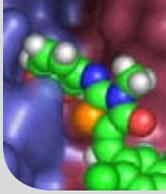




INAUGURATION

Rückblick und Neustart

SEITE 4



NOVELIX

Medikamentenentwicklung in Wien

SEITE 8

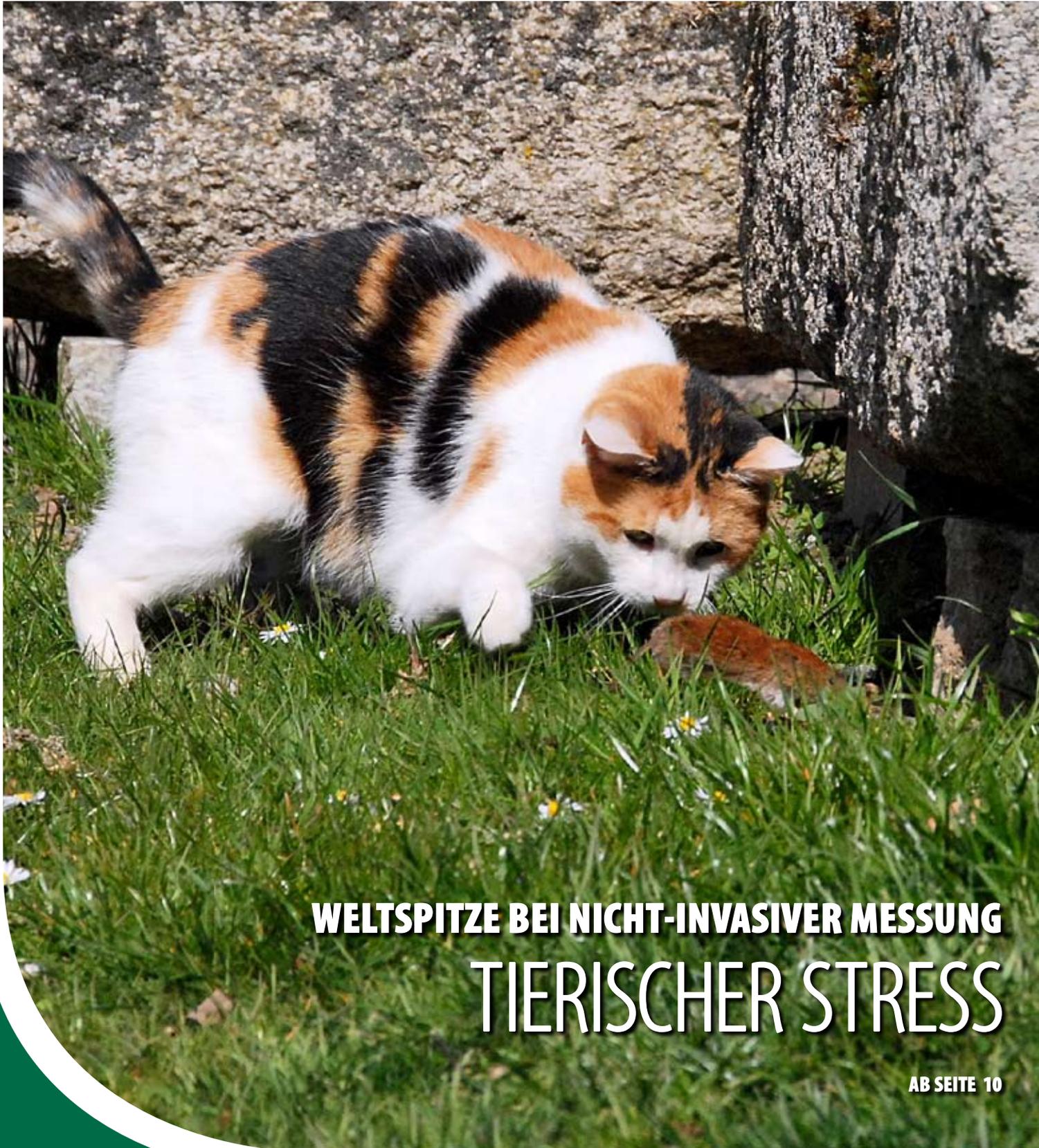


SONNE

im Warteraum beim Röntgen

SEITE 15

VUWMAGAZIN



**WELTSPITZE BEI NICHT-INVASIVER MESSUNG
TIERISCHER STRESS**

AB SEITE 10

AKTUELL & AUSGEZEICHNET



1. Bild: Merian Moreto (links) und John Laffa (rechts), Gäste aus Tansania, werden von Dr. Lorenz Khol (Mitte) durch die Wiederkäuferklinik geführt. **2. Bild:** Die amerikanische Expertin Dr. Jennifer Devey diskutiert mit Kongressteilnehmern den richtigen Einsatz einer Thoraxdrainage. **3. Bild:** Hon. Prof. Dr. Helmut Pechlaner ist neues Mitglied des Universitätsrates der Veterinärmedizinischen Universität Wien. **4. Bild:** Die Wiener Vizebürgermeisterin Mag. Renate Brauner, Dr. Eva Prieschl-Grassauer (Geschäftsführerin Marinomed), Ass. Prof. Dr. Dagmar Schoder und Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks bei der Verleihung des Wiener Zukunftspreises 2007.

AN DER RINDERKLINIK DER VUW: AFRIKA MEETS AUSTRIA

So unterschiedlich die beiden Kontinente Afrika und Europa sind, so verschieden sind auch ihre Kulturen und damit verbunden die Formen der Tierhaltung. Wahrlich Völker verbindend sind jedoch die damit assoziierten Themenbereiche, die sich mit der Haltung, Nutzung und Zucht von Rindern, Schafen und Ziegen beschäftigen. Diese Erfahrung hat auch Dr. Lorenz Khol gemacht, der zwei sehr an der Nutztiermedizin interessierte Gäste aus Tansania durch die Stallungen und OP-Räume der Klinik für Wiederkäufer der VUW geführt hat.

Merian Moreto, Vorsitzende des Council of Elders der Parakuyo-Massai und Besitzer von über 100 Zebu-Rindern sowie der Agraringenieur John Laffa waren auf Einladung von Dr. Schoder, Präsidentin des Vereines „Tierärzte ohne Grenzen“ nach Österreich gekommen, um sich vor Ort über den österreichischen Weg in den Bereichen Tierhaltung, Lebensmittelproduktion und Lebensmittelsicherheit zu informieren.

Sowohl Merian Moreto als auch John Laffa arbeiten aktiv an dem von Dr. Schoder initiierten Projekt „Sichere Milch für Tansania“ mit, das sich zum Ziel gesetzt hat, Produktionsbedingungen, Hygiene und Qualität des Grundnahrungsmittels Milch im Staat am Kilimandscharo zu verbessern.

Dr. Michael Bernkopf

INTERNATIONALER KURSSOMMER

In den Sommermonaten 2007 waren Anästhesiologie und Chirurgie der VUW gleich an zwei internationalen Veranstaltungen federführend beteiligt. Beim erstmals an der VUW stattfindenden European Veterinary Emergency and Critical Care Congress der EVECCS (European Veterinary Emergency and Critical Care Society) präsentierten Expertinnen und Experten aus Kanada, den USA und Europa in Vorträgen und Workshops aktuelle Erkenntnisse aus dem Bereich der Notfall- und Intensivmedizin. „Nur durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit kann die notfall- und intensivmedizinische Versorgung von Tieren laufend verbessert werden,“ stellt Univ. Prof. Dr. Yves Moens, Leiter der VUW-Notambulanz, fest.

Diplomates des European College of Veterinary Surgeons (ECVS) und das Team der VUW-Kleintierchirurgie um Univ. Prof. Dr. Gilles Dupré waren Kursleiter und Instruktoren des ersten Kurses „Weichteilchirurgie“ der European School for Advanced Veterinary Surgery (ESAVS). Veterinärmediziner aus zehn Ländern holten sich theoretisches und praktisches Wissen an der VUW.

HON. PROF. DR. PECHLANER IST NEUER UNIRAT

Die frei gewordene Position im Universitätsrat der VUW ist nun nachbesetzt: Die

Bundesregierung bestellt für den Rest der laufenden Funktionsperiode Honorarprofessor Dr. Helmut Pechlaner zum neuen VUW-Universitätsratmitglied.

Helmut Pechlaner ist Absolvent der VUW und Fachtierarzt für Wild- und Zootiere. Von 1972 bis 1979 war er stellvertretender Leiter des Alpenzoos in Innsbruck und bis 1991 dessen Leiter, um dann von 1992 bis 2006 außerordentlich erfolgreich den Wiener Tiergarten Schönbrunn als Direktor zu führen. Er ist Autor umfassender wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Publikationen zum Thema Tierhaltung und Tierschutz und erhielt zahlreiche Ehrungen. Vielen ist er auch als TV-Präsentator bekannt, denn er moderiert diverse Formate zu den Themen Biologie, Tier-, Natur- und Artenschutz.

ZUKUNFTSPREIS DER STADT WIEN

Die Stadt Wien und das Magazin News prämiert jährlich die besten Forscher und Projekte der Hauptstadt mit dem Wiener Zukunftspreis. Zu den diesjährigen Preisträgern zählen gleich zwei Einreichungen mit VUW-Bezug: das VUW-Spin-off Marinomed und Ass. Prof. Dr. Dagmar Schoder vom Fach Milchhygiene, Milchtechnologie und Lebensmittelwissenschaft.

Aus insgesamt drei Kategorien wählte eine hochkarätig besetzte Fachjury die



Gewinnerprojekte aus. In der Kategorie Newcomer & Start-ups platzierte sich die VUW gleich doppelt an der Spitze:

Das junge Wiener Biotech-Unternehmen und VUW-Spin-off Marinomed überzeugte mit ihrem Geschäftskonzept, der Herstellung von pharmazeutischen Produkten aus Meeresorganismen, und Ass. Prof. Dr. Dagmar Schoder, VUW-Wissenschaftlerin und Präsidentin des Vereins „Tierärzte ohne Grenzen“, sicherte sich für ihr Projekt „Sichere Milch für Tansania & Altes Wissen der Maasai bewahren“ Platz zwei.

MMTV: VERDACHT ALS KREBSAUFLÖSER BEIM MENSCHEN ERHÄRTET

Virologie-Experten der Veterinärmedizinischen Universität Wien konnten in einer Studie 1, die in der Online-Ausgabe des Journals „Retrovirology“ veröffentlicht wurde, die Theorie bestärken, dass das Maus-Mammatumovirus (MMTV) an der Entstehung von Brustkrebs beteiligt sein könnte. MMTV verursacht Brustkrebs in Mäusen.

Die aktuelle Studie beweist nun: MMTV kann sich in den kultivierten humanen Brustzellen zusätzlich zur Infektion noch vermehren. Die von den infizierten Zellen hergestellten Viruspartikeln ermöglichen eine schnelle Ausbreitung des Virus, die zur Infektion aller kultivierten Zellen führt.

Inwieweit MMTV tatsächlich bei der Entstehung von Brustkrebs beim Menschen eine Rolle spielt, ist noch Gegenstand intensiver Forschungen. Zu klären ist beispielsweise, ob MMTV neben einer kultivierten Zelllinie auch primäre humane Zellen direkt aus dem Brustgewebe infizieren kann und wie die Infektion zwischen Maus und Mensch tatsächlich erfolgt. ■

WAS „FREIHEIT“ KOSTET

Gerade jetzt, wo die Frage des Hochschulzugangs wieder Eingang in die Tagespolitik gefunden hat, wäre es vermutlich ein sehr günstiger Zeitpunkt, sich durch Beklagen des Verlustes des freien Hochschulzuganges in einigen Studienrichtungen Österreichs beliebt zu machen - es wäre mit Sicherheit aber auch Ausdruck unglaublicher Verantwortungslosigkeit gegenüber der Jugend.

Völlig unabhängig von den Mühlen und Mühen der europäischen Justiz hatten manche Studienrichtungen in den letzten 20 Jahren ein immer drängender werdendes Problem: Die Zahl der Einschreibungen zu den Studien stieg stetig um mitunter zweistellige Prozentsätze an, die Zahl der Absolventinnen und Absolventen war hingegen weitgehend stagnierend, die Zahl der Studienabbrecher stark steigend und bewegte sich in einer Größenordnung von 50 und mehr Prozent. In der Öffentlichkeit entstand somit - gemessen an der Zahl der Absolventen - der Eindruck, die Ausbildungsleistung der Universitäten wäre immer weniger erfolgreich.

Aus der Sicht der Studierenden haben sich die Studienbedingungen zunehmend und nachhaltig verschlechtert. Denn die den Universitäten für die Lehre und Ausbildung von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellten Mittel sind zu keiner Zeit im selben Verhältnis angewachsen, wie die Zahl der Studierenden gestiegen ist.

Auch aus der Sicht der Lehrenden hat sich die Betreuungssituation kontinuierlich verschlechtert. Daraus hat sich jedenfalls ein sehr hoher Grad an Frustration bei den Lehrenden entwickelt, zu dem auch eine zunehmend verschärft gegensätzliche Position zwischen Studierenden und Lehrenden beigetragen hat.

Das Studium konnte nicht mehr als gemeinsames, kreatives Anliegen und Ziel

begriffen werden, zu dessen Erreichung beide Partner entscheidend beizutragen haben, vielmehr schaffte der Studiengang zunehmend jene Atmosphäre, als würden universitäre Vertreter ihre hauptsächliche Ambition darin sehen, die Reihen der Studierenden zu lichten. Damit gerieten insbesondere die Fächer am Beginn des Studiums in ein negatives Stimmungsbild.

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien haben wir die Chancen der europäischen Justiz hatten manche Studienrichtungen in den letzten 20 Jahren ein immer drängender werdendes Problem: Die Zahl der Einschreibungen zu den Studien stieg stetig um mitunter zweistellige Prozentsätze an, die Zahl der Absolventinnen und Absolventen war hingegen weitgehend stagnierend, die Zahl der Studienabbrecher stark steigend und bewegte sich in einer Größenordnung von 50 und mehr Prozent. In der Öffentlichkeit entstand somit - gemessen an der Zahl der Absolventen - der Eindruck, die Ausbildungsleistung der Universitäten wäre immer weniger erfolgreich.

Bei aller positiven Einschätzung soll jedoch auch nicht verborgen bleiben, dass ein derartiges Aufnahmeverfahren ausgesprochen arbeitsintensiv ist. Doch das sind uns die Bewerberinnen und Bewerber um einen Studienplatz jedenfalls wert, weil wir es als wichtigste Investition in die Zukunft sehen. Und ich sage es ganz offen - ich kann nichts Falsches daran sehen, Studierende eines Gesundheitsberufes schon vor Studienbeginn auch auf ihre kommunikativen und sozialen Kompetenzen zu prüfen. Ist ein Zulassungsverfahren und eine kapazitätskonforme Zugangsbeschränkung nicht auch eine großartige Chance für diejenigen, die aufgenommen werden, intensiver und besser ausgebildet zu werden?

Im Lichte unserer Erfahrungen scheint es allemal besser, die Entscheidung für oder gegen ein Studium bewusst zu treffen, bevor wertvolle Lebenszeit junger Menschen sinnlos verloren geht.

Ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Künzel
Vizekanzler für Lehre



INAUGURATION 2007

RÜCKBLICK UND
NEUSTART

Am 5. Oktober 2007 startete das alte und zugleich neue Rektorat offiziell in die neue Amtsperiode. Die Inauguration bot Platz für Dank und Wünsche, für Rückblick und Vorausblick.

Wolf-Dietrich v. Fircks als Rektor mit Em.O.Univ.Prof. Dr. Werner Waldhäusl als Vizerektor für die Kliniken, Univ.Prof. Dr. Peter Swetly als Vizerektor für Forschung und Ao.Univ.Prof. Dr. Wolfgang Künzel als Vizerektor für Lehre – das ist das Rektoratsteam bis zum Jahr 2011.

Zahlreiche Redner von innerhalb und außerhalb der Universität zeigten in ihren Reden zur Inauguration unterschiedliche Perspektiven und die Vielfalt der Anforderungen, auf denen sich das Rektorat zu stellen hat. Das VUW Magazin bringt einige Auszüge daraus.

DR. BARBARA BOREK, UNIVERSITÄTSRATSVORSITZENDE

Die ersten vier Jahre nach Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 waren für alle Beteiligten, vor allem auch für die obersten Organe, ein vorsichtiges Ausloten der Möglichkeiten, die die neue Autonomie zu bieten hat. Es sind nun viele Weichen gestellt, und daher ist die Kontinuität des Rektorats eine

große Chance, dass wir alle gemeinsam – und da schließe ich alle Angehörigen der Universität ein, auch wenn sie nicht einem Gremium angehören – behutsam in kommunikativer Zusammenarbeit von Senat, Rektorat, Universitätsrat und aller darunter angesiedelter Organisationseinheiten die Universität in eine erfolgreiche Zukunft führen, wobei die Betonung meiner Worte besonders auf behutsam und Kommunikation liegt. Das, finde ich, sind die Schlüssel zum Erfolg einer gedeihlichen Entwicklung jeder Körperschaft.

UNIV.PROF. DR. MANFRED GEMEINER, SENATSVORSITZENDER

Wenn wir zurückblicken auf die letzte Periode des Rektorates, so war einer der sehr erfreulichen Aspekte, dass die Universität an Außensichtbarkeit gewonnen hat: Mehr und höherwertige Publikationen, nationale und internationale Förderungs- und Forschungsprojekte, Einrichtung von Forschungsstätten im Rahmen von bestehenden Organisati-



Die Redner zur Inauguration (von links nach rechts): Univ. Prof. Dr. Manfred Gemeiner, Mag. Thomas Woldschek, Ing. Hans Penz, Dr. Barbara Borek, Markus Prader, Mag. Ulrich Herzog, Ing. Heinz Lehner, Ao. Univ. Prof. Dr. Gerhard Loupal, Wolf-Dietrich v. Fircks

onseinheiten oder von privatrechtlichen Firmen, positive internationale Evaluationsergebnisse, verstärkte Akzeptanz der in den Kliniken erbrachten Leistungen und nicht zuletzt eine Zunahme an im internationalen Bereich Lehrenden, aber auch in jenem der Studierenden trugen gemeinsam zu dieser positiven Entwicklung bei und sind wichtig, wenn wir im großen, globalen Spiel der kompetitiven Lehr- und Forschungseinrichtungen Europas mitspielen wollen. (...)

Wir wünschen uns, dass wir innerhalb der einzelnen Gruppen und Bereiche über alle kontroversiellen Themen offen und ausschließlich im Interesse der Gesamtuniversität diskutieren können. Wir wünschen uns, dass den Ängsten von Mitarbeitern Gehör geschenkt wird und durch Information und verstärkte Kommunikation in horizontaler und vertikaler Ebene Missverständnisse frühzeitig ausgeräumt werden. Wir wünschen uns, dass Leistung honoriert und unterstützt wird. Wir wünschen uns aber auch, dass durch Weiterbildungsmaßnahmen mehr Mitarbeiter an den hohen Standard, der in manchen Bereichen bereits vorhan-

den ist, herangeführt werden können. Wir wünschen uns letztlich ein Rektorat, das gewillt ist, unsere Argumente zu hören, und den Mut hat, auch unpopuläre, aber für die Universität wichtige Belange der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Ich wünsche uns, dass wir eine Zielsetzung, eine gemeinsame Identität auf unsere Fahne heften und unser Handeln durch gegenseitiges Verständnis, Toleranz, Engagement und Mut geprägt ist, dass wir weiter miteinander und voneinander lernen zum Wohle dieser Universität.

MARKUS PRADER, VORSITZENDER DER HOCHSCHÜLERSCHAFT

Ich möchte mich auf drei wesentliche Punkte beschränken.

Erstens, Sie, Herr Rektor, haben immer betont, dass Sie die Tür für uns Studierenden immer offen halten. Wir wissen das zu schätzen und sind dankbar, einen derartig nahen Kontakt zu Ihnen wie auch zu den Vizerektoren sowie zur gesamten Unileitung zu haben. Auch unsere Türen sollen für Sie jederzeit offen sein.

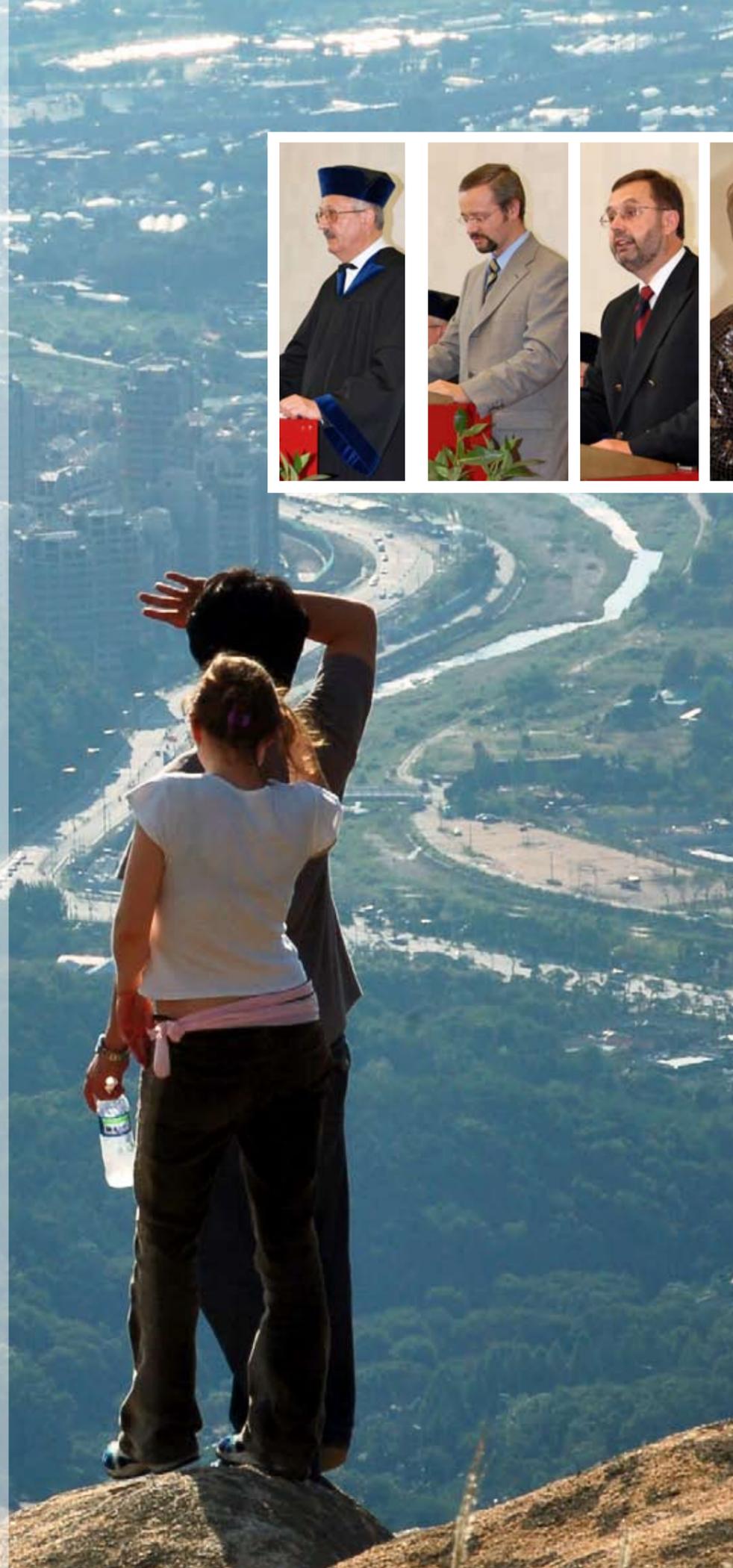




Bild oben links: Auch eine Rektorin und ein Rektor mit engem Bezug zur VUW kamen zur Inauguration: BOKU-Rektorin Dr. Ingela Bruner (li.), vormals Universitätsrätin der VUW, und Prof. Dr. Laszlo Szolti (re), jetzt Rektor der Szent Istvan Universität (Ungarn), vormals Vizerektor für die Kliniken an der VUW, (zwischen ihnen Univ. Prof. Dr. Clemens Sorg, Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck). **Bild oben rechts:** Rektor v. Fircks dankt der Universitätsratsvorsitzenden Dr. Borek für die Zusammenarbeit, Vizerektor Swetly applaudiert.

Mein zweiter Punkt: Ohne Universität keine Studierenden und ohne Studierende keine Universität. (...) Meine Bitte an Sie: Informieren Sie uns über mögliche Umstellungen, Veränderungen, sodass manche Wogen im Vorfeld geglättet werden können, denn meiner Meinung nach kann im wechselseitigen Informationsfluss das maximale Potential einer Entscheidung umgesetzt werden.

Mein dritter Punkt: Wir sind uns bewusst, dass die Forschung laut dem Entwicklungsplan einen hohen Stellenwert hat. Ich wiederum unterstütze die These, dass ein exzellenter Forscher auch ein exzellenter Lehrender sein kann. (...) Meine Bitte ist es daher, in der doch recht vielfältigen Professorenenschaft auch exzellenten Lehrenden einen Platz zu verschaffen.

MAG. ULRICH HERZOG, BUNDES-MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, JUGEND UND FAMILIE

Ich glaube, das ist eine der zentralen Aufgaben und Fragen, denen wir uns stellen müssen: Wie kann man die Arbeit, die von der Universität, vom Ressort, von den Tierärzten und Tierärztinnen draußen geleistet wird, transparenter gestalten und auch besser vermitteln?

Das werden Sie als Universität alleine nicht schaffen, das werden wir als Minis-

terium alleine nicht schaffen, das wird die Tierärztekammer alleine nicht schaffen. Gemeinsam aber können wir es schaffen, wenn wir sagen, der Weg – und das zeigt auch Ihr sehr vielfältiges Programm – ist zu beschreiben, aber mit einer Schwerpunktsetzung. Wir müssen sagen, das sind die Themen, das sind die Schwerpunkte, die wir in der Zukunft gemeinsam bearbeiten wollen.

MAG. THOMAS WELDSCHKE, BUNDES-MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Es wurde heute schon mehrfach angesprochen, dass tragfähige und erfolgreiche Entscheidungen und Weichenstellungen ein gutes Zusammenspiel von Rektorat, Senat und Universitätsrat unter Einbindung der Studierenden und Betriebsräte zu erfolgen haben. In dieser so wichtigen inneruniversitären Wissensbildung ist natürlich keine Scheinharmonie gefordert, sondern das mutige Ansprechen der notwendigen Voraussetzungen, das Erarbeiten von Lösungen und die Umsetzung von Maßnahmen, auf die man sich geeinigt hat.

Vorhaben müssen natürlich auch finanziert sein. Die entsprechenden Herausforderungen für das Rektorat sind beträchtlich. Die Finanzierung der Universitäten ist immer eine Herausforderung für die Universität, aber auch für das Bundesmi-

nisterium für Wissenschaft und Forschung und das wird auch in Zukunft so bleiben. Es tut aber gut, wenn die jüngste politische Diskussion dieses Thema offen angeht und die Erfordernisse auf diesem Gebiet für alle Beteiligten klar legt.

Selbstbestimmte Universitäten haben aber auch die vermehrte Möglichkeit in der Erschließung zusätzlicher Finanzierungsquellen. Kooperationen mit der Wirtschaft, Sponsoring oder die Einbindung des Landes sind einige Beispiele für sogenannte Drittmittel im weitesten Sinn, deren Bedeutung sich in Zukunft noch verstärken wird. Die Bundesfinanzierung durch das Wissenschaftsministerium gründet sich auf die Leistungsvereinbarung, die für drei Jahre abgeschlossen wird. Sie bietet eine sichere Finanzierungszusage für die darin zugrundegelegten Vorhaben.

ING. HANS PENZ, NIEDERÖSTERREICHISCHER LANDTAGSPRÄSIDENT

Für ein kleines Land, das arm an Ressourcen ist, ist Bildung eines der höchsten Güter. Bildung ist jedoch nicht immer nur eine Sache von Talent und etwas Fleiß. Ganz oft spielt hier auch die finanzielle Komponente eine ganz entscheidende Rolle. Denn Bildung zum Nulltarif gibt es nicht. Sowohl vom jeweiligen Elternhaus

als auch von der öffentlichen Hand müssen große Summen aufgewendet werden, um unserer Jugend eine möglichst gute Ausbildung zu ermöglichen. Und Benjamin Franklin, der große amerikanische Politiker und Naturwissenschaftler hat recht, wenn er vor mehr als etwa 200 Jahren meinte: Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.

ING. HEINZ LEHNER, BEZIRKSVOR-STEHER WIEN FLORIDSDORF

Vor 20 Jahren war eine Universität in Floridsdorf noch in weiter Ferne. Für viele – je näher der Umzug gekommen ist hierher nach Floridsdorf – war es auch undenkbar, aus dem 3. Bezirk, aus der Geborgenheit aufs freie Feld zu übersiedeln. Aber ich bin überzeugt, dass Sie in der Zwischenzeit hier eine neue Heimat gefunden haben, dass die breite Möglichkeit der Ausdehnung genutzt wird und werden kann.

Ich habe mit dem Herrn Rektor gesprochen, weitere Ausdehnungen sind geplant, aus unserer Sicht, den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt, sehr willkommen und werden natürlich unterstützt werden, hier entsprechend Räumlichkeiten und freie Flächen zu finden.

AO.UNIV.PROF. DR. GERHARD LOUPAL, BETRIEBSRATSVORSITZENDER

Ich habe mir überlegt, was ich Ihnen außer Glückwünschen noch auf den Weg mitgeben könnte. Und da ist mir der Begriff der Nachhaltigkeit eingefallen (...). Ich glaube, die größte Ressource der Veterinärmedizinischen Universität Wien wie aller Universitäten sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Hierarchieebenen. Und eine nachhaltige Bewirtschaftung dieser Ressourcen wäre mein großer Wunsch: dass man Rücksicht nimmt auf die Belange, dass man im Auge hat, welche Ängste und Befürchtungen da sind, dass wir eben nachhaltig wirtschaften, damit wir wenigstens hier im Hause den Klimawandel verhindern können.

Ich würde mir wünschen, wenn Probleme anstehen – und das wird sicher passieren – dass man Lösungen formuliert, dass man einmal ein Ziel definiert, da möchten wir hin, dass wir die Lösungsschritte danach suchen und dass dann diese Lösungs-

schritte dahingehend darauf abklopft werden, was das für das Personal bedeutet, welche Konsequenzen das hat und ob es nicht passieren könnte, dass negative Folgen im Personalbereich – Resignation, Motivationsverlust – die Vorteile dieser Maßnahme absolut konterkarieren. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob es wir alle in der Vergangenheit wirklich geschafft haben, all diese Punkte – noch dazu in der richtigen Reihenfolge – zu berücksichtigen.

WOLF-DIETRICH V. FIRCKS, REKTOR

Unsere Ernte, unser jeweils zu schaffendes Gut sind die Weitergabe des Wissens an unsere Studierenden, die Erarbeitung und Publikation neuer Erkenntnisse als Grundlage für den Fortschritt in der Medizin.

Daraus wird bereits deutlich, dass unsere übergeordnete Mission – die Medizin – die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt ist. Insofern können wir zunächst mit Stolz festhalten, dass die Veterinärmedizinische Universität Wien eine medizinische Forschungs- und Lehrinrichtung mit einzigartigem Profil ist.

Die Veterinärmedizin ist dabei als integraler Bestandteil des öffentlichen Gesundheitswesens jene Wissenschaft, die zur Verhinderung und Kontrolle infektiöser Krankheiten, Gewährleistung der Nahrungsmittelsicherheit und Sicherstellung einer gesunden Umwelt eine ganz zentrale Rolle einnimmt und das Prinzip der einen Medizin im Interesse der Gesundheit für Mensch, Tier und Umwelt sicherstellt.

Dieser Mission sind wir in den letzten vier Jahren in Forschung und Lehre gefolgt, wofür ich, im Sinne des Erntedankes, vielen Beteiligten zu danken habe. (...)

Wir wollen keine Konkurrenz zu unseren Absolventinnen und Absolventen sein, die jetzt als niedergelassene Praktiker arbeiten, sondern wir wollen mit ihnen gemeinsam in Österreich eine bestmögliche

medizinische Versorgung sicherstellen. Deshalb planen wir für die Kliniken eine tierartenbezogene Umstrukturierung. In einem ersten Schritt wurden die notwendigen Baumaßnahmen für das Pferdeklitorium ausgeschrieben. Und auch im Kleintierbereich herrscht schon weitgehendes Einvernehmen über die anzustrebenden Strukturen. (...)

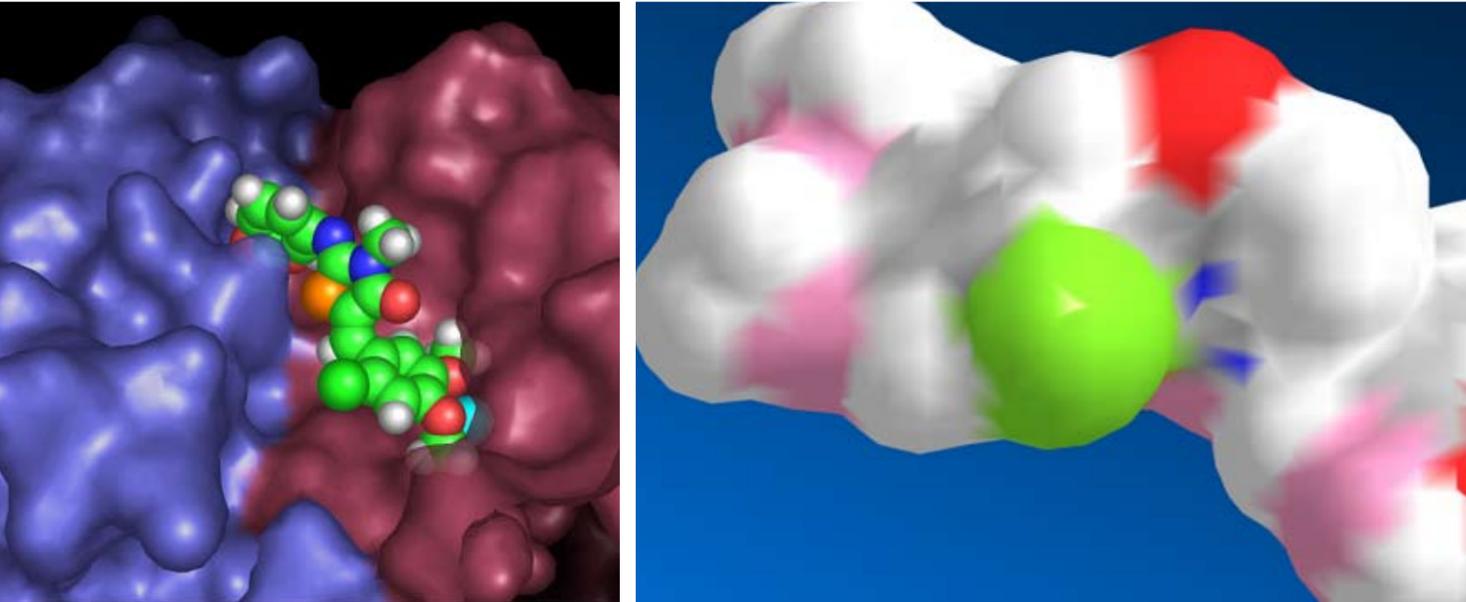
Die im Universitätsgesetz 2002 liegenden Chancen zur Effizienzsteigerung, zur besseren Konzentration auf die Lehr- und Forschungsaufgaben, gerade auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs, durch Entlastungen bei administrativen Aufgaben und durch gemeinsame Nutzung von Forschungsressourcen müssen wir noch weiter entwickeln, den eingeschlagenen Weg fortsetzen. (...)

Keiner will, dass die einzelnen Departments quasi wie Miniuniversitäten in hierarchischer Struktur sich gegeneinander abgrenzen und damit die selbstverständlich gegebene Freiheit in Forschung und Lehre der Fachvertreterinnen und -vertreter mindern, sondern es ist das Ziel, dass die Orientierung gemeinsam auf die Universität als Ganzes erfolgt, die mehr ist als eine gemeinsame Heizungsanlage. Es muss das Ziel sein, dass die Departments kommunikative und ressourcenkoordinierende Knoten im Geflecht der an unserer Universität insgesamt vertretenen Fachgebiete werden. Diese eingeleitete Strukturreform sollte noch dieses Jahr soweit abgeschlossen werden, dass sie im kommenden Jahr umgesetzt werden kann. ■

Bild rechts: Das alte und zugleich neue Rektorat der VUW: (stehend von links) em. O.Univ. Prof. Dr. Werner Waldhäusl, Univ. Prof. Dr. Peter Swetly, Wolf-Dietrich v. Fircks, Ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Künzel.



STATE-OF-THE-ART



MEDIKAMENTENENTWICKLUNG IN WIEN

Das Leben von Patienten mit Autoimmunerkrankungen und Stoffwechselstörungen zu verbessern, ist das erklärte Ziel von Novelix Therapeutics GmbH. Das kürzlich am Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) neu errichtete Unternehmen ist eine Schwesterfirma des kalifornischen, auf Krebstherapie spezialisierten Unternehmens Novelix Pharmaceuticals Inc.

Novelix Therapeutics GmbH ist Ende Oktober als das bereits siebente Spin-off-Unternehmen der VUW-Forschungsholding VetWIDI gegründet worden: Das auf Medikamentenentwicklung spezialisierte Biotech-Unternehmen wird in Österreich Forschung und klinische Entwicklung neuartiger Medikamente durchführen.

LANGJÄHRIGE KONTAKTE

„Die Gründung am Campus der VUW ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen,“ erklärt der wissenschaftliche Leiter des neuen Spin-offs, Univ. Prof. Dr. Edgar Selzer. „Innerhalb des österreichischen wissenschaftlichen Netzwerkes bestehen bereits langjährige Kontakte und eine enge Zusammenarbeit mit der VUW, woraus nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich zahlreiche Synergie-Effekte entstanden sind. Durch die VUW-Forschungsholding VetWIDI

wurden wir effizient und reibungslos bei der Unternehmensgründung unterstützt, womit die besten Voraussetzungen für den erfolgreichen ‚start-up‘ von Novelix Therapeutics bestanden“, streicht Prof. Selzer hervor. Und genau darin sieht auch der erfahrene VetWIDI-Geschäftsführer Mag. Christian Hoffmann vor allen Dingen seine Hauptkompetenz: „Wir fungieren als Schnittstelle zwischen Forschung und Wirtschaft und unterstützen gezielt Spin-off-Aktivitäten, um die wirtschaftliche Umsetzung von wissenschaftlicher Arbeit so leicht wie möglich zu machen.“

AUS DEN USA NACH ÖSTERREICH

Novelix Therapeutics ist eine Schwesterfirma des amerikanischen Unternehmens Novelix Pharmaceuticals Inc. mit Sitz in San Diego, Kalifornien. Die amerikanische Firma ist spezialisiert auf die Entwicklung neuartiger Medikamente, die gezielt in molekulare Funktionskreisläufe eingrei-

fen. Der Schwerpunkt der amerikanischen Schwesterfirma liegt auf dem Gebiet der Krebstherapie. Novelix Pharmaceuticals verfügt über ein breites Spektrum von neuartigen Substanzen, deren Anwendungsgebiet über das Gebiet der Onkologie hinausreicht.

„Das Ziel des neugegründeten österreichischen Biotech-Unternehmens ist die Verwertung und eigenständige Weiterentwicklung dieses – außerhalb der Onkologie – liegenden Potenzials im Bereich von entzündlichen, vaskulären, neuro-degenerativen und Stoffwechselerkrankungen. Sicherlich außergewöhnlich für eine eben gegründete Firma sind nicht nur die Vielzahl neuester Technologien, sondern auch ausgedehnte internationale wissenschaftliche Netzwerke mit engen Beziehungen, die, abgesehen von der Medizinischen Universität Wien, bis zu Institutionen in den USA (University of Southern California), Kanada (British Columbia Cancer Research Agency und

1. Bild: Abbildung eines Medikaments zur Hemmung des Gefäßwachstums, gebunden an einen spezifischen Rezeptor (Computersimulation).

2. Bild: Computersimulation der Oberflächenstruktur eines neuartigen Medikaments. **3. Bild:** Das Gründungsteam bei der Vertragsunterzeichnung. **4. Bild:** Univ. Prof. Dr. Edgar Selzer (Mitte) mit Dr. Karin Schwertner und Mag. Christian Hoffmann (VetWIDI).

University of British Columbia in Vancouver), Deutschland (Universität Erlangen) und Israel (Universität Tel Aviv) reichen“, so Prof. Selzer.

NEUE THERAPIEN FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

Novelix Pharmaceuticals ist spezialisiert auf das Gebiet der Krebsforschung mittels Targeted Therapy – der Krebstherapie mit gezielt entwickelten Medikamenten. Die mit massivem Computeraufwand modellierten und optimierten Medikamente sollen exakt auf die krankhaft veränderten Strukturen in den Krebszellen wirken. Aus

Millionen von möglichen chemischen Substanzen wurden von Novelix Pharmaceuticals bereits hunderte Medikamentenkandidaten charakterisiert und entwickelt, die strengsten pharmakologischen Kriterien unterliegen. Es zeigte sich jedoch, dass einige der aussichtsreichsten Kandidaten auch weit über den Einsatz in der Onkologie hinaus Wirksamkeiten im Bereich von Autoimmun-, Gefäß- und Stoffwechselerkrankungen aufweisen. Die Forscher der Firma sehen in ihren Substanzen großes Potenzial zum Beispiel für die Entwicklung neuer Medikamente zur Bekämpfung von Rheumatoider Arthritis (RA), der häufigsten entzündlichen Erkrankung der Gelenke.

„Unsere Medikamente sollten aufgrund ihrer neuartigen Wirkweise in der Lage sein, die Lebensqualität von RA-Patienten nachhaltig zu verbessern. Erst vor einigen Tagen konnten Verhandlungen mit der MUW über die Einlizenzierung eines Patentes für eine neuartige Behandlungsmethode von Diabetes, bei dem ich Miterfinder bin, erfolgreich abgeschlossen wurden. Neben Arbeiten an Stoffwechselerkrankungen und neurodegenerativen Erkrankungen sollen die erwähnten Arthritismedikamente am Standort Österreich in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden“, so Prof. Selzer abschließend. ■

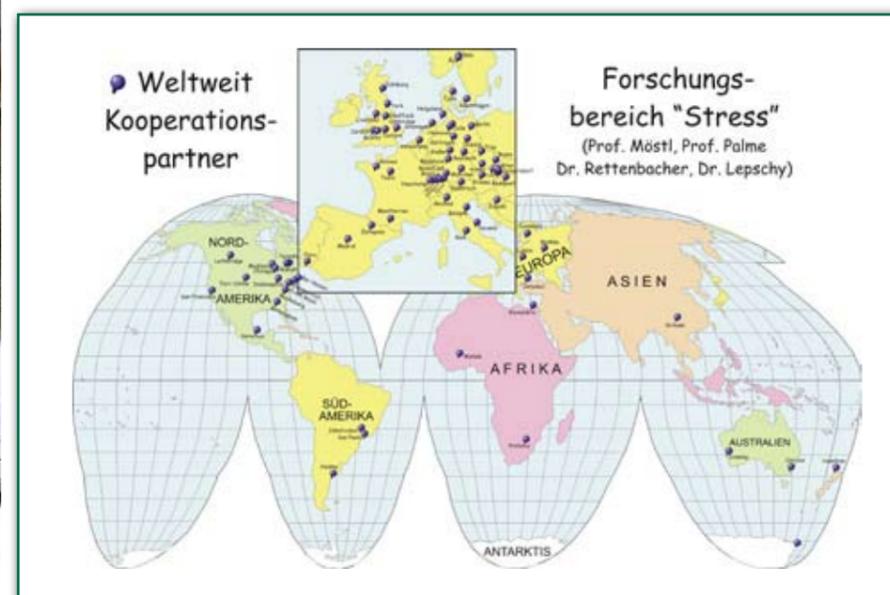
EDGAR SELZER



Univ. Prof. Dr. Edgar Selzer besitzt langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Pharmakologie sowie der klinischen und experimentellen Onkologie. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich der Entwicklung neuartiger kleiner Moleküle und der Erforschung molekularer Mechanismen von Medikamenten.

Er ist selbst Erfinder und Patentinhaber unter anderem einer Reihe von neuartigen kleinen Molekülen und arbeitet mit seinen internationalen Partnern (www.novelix.com) bereits seit Jahren an der Entwicklung neuer Therapeutika. Er ist Leiter der Abteilung für Strahlenbiologie im AKH Wien.

WELTWEITES PARTNERNETZWERK



WISSEN ÜBER STRESS AUS WERTVOLLEM „ABFALL“

An der Biochemie der Veterinärmedizinischen Universität Wien erforscht man den Hormonhaushalt von Tieren, ein Spezialgebiet dabei ist der Nachweis von Hormonen und deren Abbauprodukten im Kot. Mit den dafür entwickelten Methoden hat sich die VUW-Biochemie ein beachtliches, internationales Netzwerk geschaffen und ist weltweit führend bei solchen Messungen im Zusammenhang mit Stress bei Tieren.

Einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Biochemie der VUW haben sich in einem ihrer Schwerpunkte ganz der Erforschung der Stresshormone gewidmet. „Wir haben uns die Frage gestellt, wie Stress anhand der

Hormonausschüttung ins Blut gemessen werden kann, ohne dass dabei das Individuum zusätzlichen Belastungen durch die Probennahme ausgesetzt wird“, beschreibt Ao.Univ.Prof.Dr.Rupert Palme die grundsätzliche Fragestellung.

NICHT-INVASIV ALS PRÄMISSE

Für die Messung der Belastung von Tieren kann die Konzentration der Stresshormone im Blut herangezogen werden. Das ist zwar die direkteste Art, doch ist die Entnahme einer Blutprobe zumeist selbst

wieder eine große Belastung für das Tier. Das verfälscht nicht nur das Ergebnis, weil es zu einem Anstieg der Stresshormonkonzentration kommt, sondern ist auch aus der Sicht des Tierschutzes nicht die beste Wahl. Noch dazu ist diese Art der Probennahme bei Wildtieren denkbar schwierig. Es kommt erschwerend hinzu, dass für zuverlässige Aussagen mehrmals hintereinander Proben genommen werden müssen. „Man darf sich die Hormonkonzentration keinesfalls als statischen Wert vorstellen“, meint dazu Dr. Sophie Rettenbacher, „sondern die Konzentration variiert während eines Tages nach bestimmten Zyklen oder durch kleinere Belastungen.“ Manche Tierarten sind auch zu klein dazu, um von ihnen mehrere Blutproben zu nehmen, beispielsweise Ratten und Mäuse. Der Bedarf an alternativen Methoden zur Blutuntersuchung ist daher schon lange evident.

KOT ALS ALTERNATIVE ZU BLUT

Das große Ziel war es, sogenannte nicht-invasive Methoden zur Belastungsmessung zu finden: die Entnahme von

Speichel, denn kleine Mengen von den im Blut zirkulierenden Glukokortikoiden werden auch auf diesem Weg ausgeschieden, oder aber die Sammlung von Harn- oder Kotproben.

„Belastungsmessung anhand von Kotproben hat einige wesentliche Zusatzvorteile“, meint dazu Ao.Univ.Prof. Dr. Franz Schwarzenberger, „Kot kann leicht gesammelt werden, egal ob in einem Stall, in einem Gehege oder in freier Wildbahn. Im Gegensatz zur Blut- oder Speichelprobe ist überhaupt kein Kontakt zwischen Mensch und Tier nötig; die Untersuchung ist daher belastungsfrei für das Tier.“

Bereits 1982 hatte man an der VUW eine Methode entwickelt, Östrogenmetaboliten, also Abbauprodukte von weiblichen Sexualhormonen, im Kot nachzuweisen, um damit Trächtigkeit bei Kühen diagnostizieren zu können. „Das war unseres Wissens nach die weltweit erste Anwendung der Messung der Hormonkonzentration in dieser Form.“ schildert Ao.Univ.Prof. Dr. Erich Möstl. Die Erweiterung der Methodenentwicklung auf Stresshormone, im

Speziellen der Glukokortikoide, war daher nur ein weiterer logischer Schritt.

FÜR JEDE TIERART NEU

Innerhalb der Biochemie hat sich eine eigene Forschungsgruppe „Stress“ etabliert, die mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung maßgeblich an den Forschungsarbeiten über die Ausscheidung von Steroidhormonen bei Tieren über den Kot beteiligt war. Diesem Team ist es gelungen, weltweit die ersten Tests für die Bestimmung dieser Hormonabbauprodukte zu entwickeln.

Allerdings enthält der zu untersuchende Kot nicht die Glukokortikoide selbst, sondern deren Abbauprodukte, die zusätzlich noch von den Darmbakterien weiterverarbeitet wurden. Die Messung dieser Produkte gestattet trotzdem Rückschlüsse auf die Menge der gebildeten Stresshormone. Hier öffnet sich der Fächer der Vielfalt der untersuchten Lebewesen zum breiten Arbeitsfeld, denn jede Tierart „entsorgt“ Stresshormone unterschiedlich.

Während es beispielsweise bei Mäusen etwa sechs Stunden dauert, bis der Speisebrei den Darm durchwandert, braucht dies bei Schweinen etwa 48 Stunden. Bei Vögeln ist die Darmpassagezeit wesentlich kürzer. Für jede Tierart mussten daher individuelle Methoden entwickelt und getestet werden. Die ersten Untersuchungen hat die Forschungsgruppe an Nutztieren durchgeführt; es wurde der Anstieg von Stresshormonmetaboliten nach dem Transport von Rindern bestimmt. In enger Kooperation mit den Kliniken der VUW wurde auch krankheitsbedingter Stress untersucht, beispielsweise durch Labmagenverlagerung bei Rindern oder Hufrehe beim Pferd. Wichtig für den Lehrbetrieb war es auch zu erfahren, dass die Übungstiere der VUW,

die für die Ausbildung der Studierenden erforderlich sind, sich offensichtlich durch die Übungen kaum aus der Ruhe bringen lassen; belastend hingegen ist der Transport an die Universität.

WELTWEITE REISE ZU TIERARTEN UND KOOPERATIONSPARTNERN

Die Vorreiterrolle der VUW-Wissenschaftler auf dem Gebiet der Hormonbestimmung aus Kot respektive speziell der Stresshormone hat wesentlich dazu beigetragen, dass die VUW-Biochemie im vergangenen Jahrzehnt ein beeindruckendes Forschungsnetzwerk in alle Kontinente aufbauen konnte, was sich auch in der untersuchten Artenvielfalt widerspiegelt (die

Bilder zu dieser Geschichte geben einen kleinen Eindruck davon).

Mit einigen Beispielen lässt sich diese Vielfalt wahrscheinlich am besten zeigen. Buntfuß-Sturmschwalben, die unter anderem auf dem antarktischen Festland oder auf nahe gelegenen Inseln brüten und damit einen extremen Lebensraum erobert haben, reagieren auf ungünstige Bedingungen dadurch, dass sie die Nahrungsbeschaffung für die Jungen drosseln, um ihr eigenes Leben zu schützen. Für diese Studie arbeitete die VUW-Biochemie mit der Friedrich Schiller Universität Jena und der Universität Cardiff zusammen.

Einem kleinen, in Österreich gut bekannten Vogel wurde gemeinsam mit der niederländischen Universität Groningen Beachtung geschenkt. Kohlmeisen haben Reviere, die von den Männchen auch verteidigt werden. Dank der Untersuchungen aus Wien konnten Zusammenhänge zwischen dem Verhalten und Hormonhaushalt der Kohlmeisenmännchen festgestellt

werden. Wagemutigere Vögel zeigten nämlich niedrigere Konzentrationen von Stresshormonen als vorsichtigere und weniger aggressive.

Dass zum Auslösen einer Stressreaktion der Geruch eines Fressfeindes reichen kann, das wurde in einer Zusammenarbeit mit der Universidad Autonoma de Madrid und der Universität Bayreuth gezeigt, indem man Wildkaninchen dem Geruch von Füchsen aussetzte. Zahlreiche Untersuchungen haben auch einen wesentlichen Beitrag zum Tierschutz gebracht. So wurde beispielsweise gezeigt, dass die Verwendung von Kippständen zur Klauenpflege von Milchkühen für die Tiere weniger belastend ist als die Verwendung von Durchtreibbeständen.

Studien der Universität Bern mit der VUW-Biochemie zeigen die Auswirkungen von Wintersport abseits der Pisten auf Wildtiere am Beispiel der Birkhühner, wo in Wintersportregionen die Hormonausschüttung signifikant höher ist als in Regionen ohne touristische Nutzung.

Auch der Zusammenhang von Stresshormonen und Parasitenbefall ist ein wichtiger in der Stressforschung zu beleuchtender Aspekt. Eine Studie mit der Universität Bern und dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (VUW) hat gezeigt, dass männliche Gämsen mit höherer Hormonausschüttung auch einen höheren Befall mit Lungenwurm-Larven aufweisen.

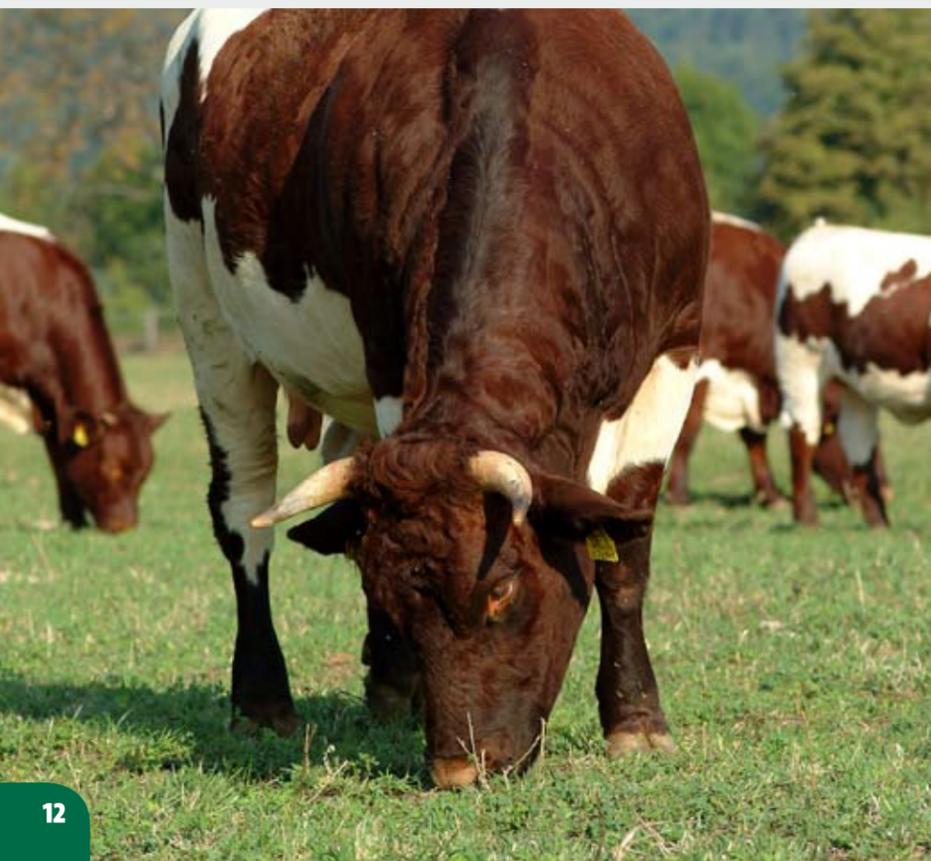
Aber auch Hunde waren Untersuchungsobjekte der VUW-Biochemie, im konkreten Fall Lawinenhunde, deren Leistung durch die Belastung vor und während der Suche negativ beeinflusst werden kann. Die Reaktion der Hunde war dabei einer menschlichen nicht unähnlich; denn Erfahrung und Training tragen dazu bei, dass die Stressbelastung im Einsatz geringer ist. Dieses Ergebnis unterstreicht damit auch die Bedeutung von Trainingseinheiten für solche Hunde.

Eine langjährige Zusammenarbeit besteht mit der Konrad Lorenz Forschungsstation der Universität Wien in Grünau.

Gemeinsam hat man sich Graugänse und Japanwachteln in Verhalten, Entwicklung und Hormonhaushalt angesehen und mehrere Publikationen erarbeitet. Interessant ist, was sich aus dieser Zusammenarbeit entwickelt hat: ein neuer Forschungsschwerpunkt der VUW-Biochemie.

STRESS WIRKT SCHON VOR DER GEBURT

Dass höherer Testosteron Gehalt in Eiern mutigere und durchsetzungsstärkere Küken zur Folge hat, konnte schon gezeigt werden. Es gilt noch zu erforschen, woher die höheren Testosteron Gehalte kommen können; die Konzentration von Stresshormonen bei der Henne scheint da ein wichtiger Schlüssel zu sein. Damit könnte ein Mechanismus erklärt werden, wie Eigenschaften an Nachkommen weitergegeben werden, die nicht unmittelbar auf das genetische Erbmaterial zurückgehen. Man darf gespannt sein. ▀



WAS STRESS IST – UND WAS ER NICHT IST

Ein Organismus ist Stress unterworfen, wenn seine Anpassungsmechanismen über ihre normalen Grenzen strapaziert sind, entweder wegen der Intensität oder der Dauer der Stressreaktion (Valenstein 1976, zitiert nach Ladewig, in: Döcke, Veterinärmed. Endokrinologie, 1994).

Er ist wohl einer der meist strapazierten und schwer zu definierenden Begriffe unserer Zeit: Stress. Wenn wir im alltäglichen Sprachgebrauch davon reden, meinen wir, viel zu tun oder zu erledigen zu haben. Die beruflichen oder privaten Ansprüche an uns, also etwas das von außen kommt, bezeichnen wir so. Andererseits nennen wir auch Stress, dass wir das Gefühl haben, gehetzt zu sein, davon laufen oder angreifen zu müssen. Was ist also Stress wirklich und wer hat uns den Stress beschert?

Man sagt den Österreichern ja eine nahezu unerschütterliche Gemütlichkeit und Ruhe nach. Umso überraschender mag es daher erscheinen, dass der „Erfinder“ von Stress ein geborener Wiener ist. Als der Mediziner Hans Selye den Begriff erstmals 1936 in einem wissenschaftlichen Artikel verwendete, war er allerdings schon nach Kanada ausgewandert (was nun wiederum erklärt, warum der Begriff ein englischsprachiger ist und warum

unsere Großeltern noch keinen Stress kannten). Selye entlehnte den Begriff aus der Werkstofftechnik, wo Stress für Spannungen im Material steht.

Stressreaktionen unterliegen nicht den abwägenden und langsameren Entscheidungen des Großhirns, sondern es sind die evolutionär „alten“ Teile des Gehirns aktiv, die schematische Entscheidungen treffen. Stressreaktionen entstehen quasi, „bevor man darüber nachdenken kann“. Die wissenschaftliche Erkenntnis über diese Zusammenhänge stammt von Walter Cannon und ist sogar noch etwas älter als die Theorie von Selye.

Klar ist, dass die Stressmechanismen Tieren beispielsweise dazu dienen, dass sie bei potentiellen Gefahrensituationen schnell handeln können. Kampf- und Fluchtbereitschaft können dadurch blitzartig hergestellt werden: Es werden Hormone ins Blut ausgeschüttet,

die die Blutzuckerkonzentration erhöhen, die Durchblutung der Muskulatur verbessern, den Gasaustausch in der Lunge fördern, Speichelfluss und Verdauung hingegen hemmen und anderes mehr. Die Hormone, die an vorderster Front für das Stressgeschehen eingesetzt werden, sind die in der Nebenniere gebildeten Glukokortikoide (oder auch Steroidhormone) und Katecholamine.

Die Stresshormone sind deshalb nicht prinzipiell „böse“, sie helfen dem Körper Belastungen zu überwinden und zum Beispiel überschießende Immunreaktionen zu unterdrücken. Erst länger dauernde und oftmals hintereinander stattfindende Perioden von Belastungen führen zu den negativen Auswirkungen der Stressreaktion.

Damit sind wir auch bei der nächsten definitorischen Abgrenzung: Eustress, also „guter“ Stress, entspricht den natürlichen physiologi-

schen Vorgänge, während bei „schädlichem“ Stress von Distress gesprochen wird.

Moderne Definitionen von Stress gehen dahin, dass Stress ein Zustand ist, in dem ein Individuum über längere Zeit unvorhergesehenen Stressoren ausgesetzt ist, die im Körper die Notfallsreaktion auslösen. So ist im Prinzip ein durchschnittlicher Winter für einheimische Tierarten kein Stress, da er für diese Spezies nicht unvorhergesehen kommt. Sie haben sich beispielsweise durch Winterfell und Fettreserven darauf vorbereitet. Für Tiere aus den Tropen sind die Winter in unseren Breiten sehr wohl eine enorme Belastung, die sie in der Regel auch nicht überleben.

Und weil der Begriff Stress so unterschiedlich definiert wird, haben einige Forscher den Begriff der Allostase geprägt. Der Stress mit dem Stress kann also noch lange weitergehen. ▀

PROF. BÖCK UND PROF. WINDISCHBAUER



Zwei langjährige Mitarbeiter haben sich nach zusammengerechnet mehr als 55 Jahren Arbeit an der VUW in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Gerhard Windischbauer, Universitätsprofessor für Medizinische Physik, und O.Univ.-Prof. Dr.med.univ. Peter Böck, Universitätsprofessor für Histologie und Embryologie, haben sich in den „hoffentlich un-ruhigen Ruhestand“ begeben, wie Prof. Windischbauer bei der Abschiedsfeier bekundete und rückblickend die Zeit an der VUW in einem Satz resümierte: „Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Beruf mit all seinen vielfältigen Facetten und Beanspruchungen immer auch mein Hobby war.“

ENERGISCH, ERFOLGREICH

Professor Windischbauer hat als erster der beiden Professoren bereits in den späten 60ern an der VUW - damals noch am Sitz der „Tierärztlichen Hochschule Wien“ in der Linken Bahngasse 11 – seine Arbeit aufgenommen. Nach seinem Studium der Technischen Physik begann er dort als Hochschulassistent zu arbeiten,

promovierte 1970 und habilitierte sich 1980 für das Fach „Medizinische Physik“. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor im Jahr 1983 übernahm er auch die Leitung der Abteilung für Messtechnik, wurde 1995 Vorstand des Instituts für Medizinischen Physik, erweiterte ein Jahr später die Kompetenzen des Institutes um den Bereich Biostatistik, baute die „Statistische Ambulanz“ auf und installierte eine feinmechanische Werkstätte und messtechnische Prüflaboratorien. Zuletzt war er 2004 bis 2007 Departmentsprecher des VUW-Departments für Naturwissenschaften. Der Autor zahlreicher Buchbeiträge und Fachartikel beschäftigte sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit vor allem mit inkohärenter Optik, Schallanalyse, Elektronik und medizinischer Messtechnik. Neben seiner Arbeit auf dem Gebiet der biomedizinischen Technik beschäftigte er sich auch mit der medizinischen Nutzung elektrischer Energie sowie mit der positiven und negativen Wirkung elektroma-

gnetischer Felder. Für seine Arbeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, wie das goldene Ehrenzeichen der Wiener Ärztekammer oder den Armin von Tschermak-Seysenegg Preis.

Prof. Windischbauer zeichnete sich Zeit seiner Berufskarriere besonders durch sein soziales und universitätspolitisches Engagement aus: Bereits 1972 war er Vorsitzender des Österreichischen Assistentenverbandes, befasste sich intensiv mit der Universitätsreform und arbeitete an den ersten Novellen zum Hochschulassistentengesetz mit. 1974 wurde er in den Aufsichtsrat des ORF zur Vertretung der Wissenschaft gewählt und war fünf Jahre Mitglied der Hörer- und Sehervertretung und des ORF-Kuratoriums. Er bekleidete nicht nur die Funktion des Vorsitzenden der Bundeskonferenz des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals der österreichischen Universitäten, sondern fungierte 1983 bis 1996 als Vorsitzender der Bundessektion Hochschullehrer und war Mitglied zahlreicher ministerieller Be-

ratungs- und Expertengremien zur Reform des Hochschullehrer-Dienstrechts und zum UOG 1993. 1996 bis 2000 war Prof. Windischbauer Vorsitzender des Universitätskollegiums der VUW.

GLATT UND ZÜGIG

Prof. Böck studierte in Wien Humanmedizin, promovierte 1968 und fasste sehr schnell Fuß in dem Fach, das ihm seine spätere Karriere ermöglichte: der Histologie. Schon während des Studiums war er als Assistent am Institut für Histologie und Embryologie tätig. 1974 habilitierte er sich für das Fach „Anatomie, Histologie und Embryologie“ und folgte anschließend dem Ruf an die Universität zu Köln als C3-Professor für Anatomie, wo er auch die Leitung der Abteilung für Elektronenmikroskopie innehatte.

Von Köln weg zog es ihn 1976 an die Technische Universität München, wo er eine außerordentliche Professur für das Fach Anatomie übernahm. In den 1980er Jahren kehrte Prof. Böck nach Wien zurück als außerordentlicher Professor am Institut für Mikromorphologie und Elektronenmikroskopie der Universität Wien, dessen Leitung er von 1990 bis 1992 innehatte. Von dort aus wechselte er schließlich 1992 an die VUW, wo er die Professur für Histologie und Embryologie übernahm und für zwei Funktionsperioden als Studiendekan wirkte.

Sein Forschungsbereich erstreckte sich insbesondere auf die allgemeine und vergleichende Histologie, vor allem unter funktionellen Gesichtspunkten, die Embryologie sowie die Zellbiologie und die Methoden der Zell- und Gewebekultur (in vitro-Methoden). Neben traditionellen histologischen Techniken bediente er sich dabei der Histochemie und Elektronenmikroskopie.

Rückblickend kann er sich vor allen Dingen an eines erinnern: „Das bei weitem wichtigste Ereignis während meiner Zeit an der VUW war die Verlegung der Universität an den neuen Standort in Wien 21, die trotz zahlreicher pessimistischer Prognosen überraschend zügig und glatt erfolgte; mit dem Neubau und den neu eingerichteten Arbeitsräumen wurden berufliche Möglichkeiten zur Verfügung gestellt, um die uns heute, zehn Jahre später, noch alle Gäste beneiden.“

WARTERAUM NEU GESTALTET



SONNE BEIM RÖNTGEN

Wir haben schon lange über eine Neugestaltung unseres Wartezimmers unter Einhalten der vorgegebenen baulichen Situation nachgedacht. Einzelne Aktionen wie neue Mitarbeiterfotos, ein Schaukasten mit historischen Röntgengeräten oder eine Blumeninsel mit Brunnen konnten den Gesamteindruck eines »kalten« Tierspital-Wartezimmers nur unwesentlich verbessern.

Die Idee für die Art der Gestaltung hatte ich bei einem Zahnarztbesuch; die Ordination wirkte aufgrund mehrerer Fliesenmosaiken sofort warm und freundlich. Die weitere Chronologie dieses Projekts war erfreulich und besonders unbürokratisch: Die Künstlerin, Inna Langner, Rektor v. Fircks und die Klinikleiterin Prof. Dr. Elisabeth Mayrhofer sicherten uns ihre Unterstützung zu.

Meine Kolleginnen und Kollegen, die mich schon in der Vorbereitungszeit un-

terstützten, entpuppten sich als wahre Mosaik-Künstler. Unter der Anleitung der Weinviertler Künstlerin haben wir ein passendes Motiv entworfen und anschließend in Gemeinschaftsproduktion in die Tat umgesetzt. Vom Ergebnis können Sie sich dank der Bilder selbst einen Eindruck machen.

Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben!

Ass.Prof. Dr. Sibylle Kneissl

Dr. med. vet. Silvia Leugner, Fachtierärztin für Ernährung und Diätetik



Die Kastration von Hunden zählt zu den häufigsten Eingriffen in der Kleintierpraxis. Die Gründe für diese Operation sind ganz unterschiedlich, in jedem Fall medizinisch indiziert (z. B. eine Pyometra, nicht selten ist dann die Operation eine lebensrettende Maßnahme). Es sollte sowohl bei Hündinnen als auch bei Rüden berücksichtigt werden, dass eine Kastration auch unerwünschte Nebenwirkungen haben kann. Der Hundehalter sollte daher frühzeitig über mögliche Folgen, wie z. B. Inkontinenz, Fellveränderungen oder die deutlich erhöhte Gefahr für die Entstehung von Übergewicht im Vergleich zu nicht kastrierten Hunden aufgeklärt werden. Durch umfassende Aufklärung kann späterer Ärger der Hundebesitzer vermieden und vor allem rechtzeitig vorgebeugt werden! Wird z.B. die Ernährung des kastrierten Hundes entsprechend angepasst, so muss die Entwicklung „überflüssiger Kilos“ nicht befürchtet werden.

Risiko Übergewicht

Aus Studien geht hervor, dass die Gefahr einer Gewichtszunahme bei kastrierten Hündinnen doppelt so groß ist, wie bei intakten Hündinnen. Ein ähnlicher Trend lässt sich übrigens auch bei Rüden erkennen – wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt. Warum legen kastrierte Hunde so schnell an Gewicht zu? Grundsätzlich regulieren u. a. die Geschlechtshormone eines Tieres den Appetit und Stoffwechsel. Sie hemmen bei nicht kastrierten Hunden das Hungergefühl und „kurbeln“ gleichzeitig indirekt den Stoffwechsel an. Fällt nach der Kastration der Einfluss der Geschlechtshormone weg, so ist oft ein übermäßiger Appetit bei gleichzeitig vermindertem Energiebedarf die Folge. In einer Studie wurde gezeigt, dass kastrierte Hündinnen im Vergleich zu nicht kastrierten Artgenossen bei freiem Nahrungsangebot 20% mehr Futter zu sich nahmen und deutlich an Gewicht zulegten. In einer anderen Studie konnten kastrierte Hündinnen ihr Idealgewicht nur halten, wenn nach der Kastration die Futtermenge um 30% reduziert wurde.

Übergewicht „kommt selten allein“ – die Begleitrisiken

Zu dicke Hunde sehen nicht nur „unschön“ aus. Übergewicht kann schwerwiegende Begleitrisiken haben wie z. B.:

- geringere Lebenserwartung
- Herz-Kreislaufprobleme
- höheres Narkoserisiko
- Gelenkerkrankungen
- Verdauungsprobleme
- Diabetes mellitus
- evtl. erhöhtes Harnsteinrisiko
- erhöhte Infektanfälligkeit
- Hauterkrankungen

Die Ernährung als Schlüsselfaktor für die Vorbeugung von Übergewicht

Eine optimale Nahrung für kastrierte Hunde sollte nachfolgende Eigenschaften aufweisen:

- 1. Angehobener Gehalt an hoch verdaulichen Proteinen**
Hoch verdauliche Proteine sind sehr leicht verwertbar und helfen, Verdauungsproblemen vorzubeugen. Durch einen erhöhten Proteingehalt können außerdem folgende Effekte erzielt werden:
 - **Optimale Sättigung:** Studien belegen, dass diesbezüglich der Proteingehalt einer Nahrung entscheidend ist.
 - **Reduzierung der Nettoenergie:** Von den drei Hauptinhaltsstoffen einer Nahrung (Fette, Kohlenhydrate, Proteine) liefern Proteine die geringste Nettoenergie.

- 2. Moderater Fett- bzw. Energiegehalt**
Fette sind die Hauptenergie lieferanten in der Nahrung. Ein moderat

reduzierter Fettgehalt hilft, die Gesamtenergie einer Nahrung zu senken.

3. L-Carnitin zur Förderung der Fettverbrennung

4. Isoflavone – natürliche Wirkstoffe aus Pflanzen

Sie ähneln in ihrer Struktur und Wirkung den Östrogenen und haben den positiven Effekt, den (Fett-)Stoffwechsel zu aktivieren und den Appetit in Grenzen zu halten.

5. Berücksichtigung von assoziierten Risiken

- **Unterstützung der Gelenksgesundheit** insbesondere bei großen Hunden durch Zusatz an chondroprotektiven Substanzen (Glukosamin und Chondroitinsulfat).
- **Förderung einer optimalen Verdauung** durch Inhaltsstoffe, wie z. B. Fructo-Oligosaccharide und essenzielle Fettsäuren.
- **Regulierung des Blutzuckerspiegels** zur Vorbeugung von Diabetes mellitus mit Hilfe von speziellen Kohlenhydratquellen wie z.B. Flohsamen (Psyllium).
- **Unterstützung der Gesundheit** der ableitenden Harnwege bei kleinen Hunderassen z. B. durch „Verdünnung“ des Urins.

6. Ausgewogener Nährstoffgehalt (Vitamine, Mineralstoffe, essenzielle Fettsäuren)

Trotz reduziertem Energiegehalt wird die Versorgung mit allen lebensnotwendigen Nährstoffen sichergestellt.

Tipps für Ihre Patientenbesitzer:

- Übergewicht kann nach der Kastration sehr schnell entstehen. Empfehlen Sie deshalb die **Umstellung** auf eine Nahrung speziell für kastrierte Hunde **so früh wie möglich!**
- Machen Sie dem Hundehalter klar, dass seine **Mitarbeit** wichtig ist. Das bedeutet, dass auf Zufütterung verzichtet, Betteln ignoriert und die Fütterungsmengen der Nahrung strikt eingehalten werden.
- **Bewegung ist neben der richtigen Ernährung das A & O.** Beobachtungen beweisen: Kastrierte Hündinnen, die weiterhin trainiert wurden, entwickelten im Vergleich zu intakten kein Übergewicht.
- Damit Tierhalter ihrem Hund etwas „außer der Reihe“ geben können, empfehlen Sie einfach, einen Teil der vorgeschriebenen Tagesportion in eine Vorratsdose zu füllen und später daraus zu belohnen.
- Tägliches **Wiegen** der Nahrung hilft, „Überfütterung“ vorzubeugen.



NEU
Zur Anpassung der Fütterung nach der Kastration: NEUTERED & STONE und NEUTERED & OSTEO dienen der Gesundheitsvorsorge kastrierter Hunde kleiner bzw. großer Rassen.



Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Hotline 0810 - 207601*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 16-20 Uhr und Fr von 9-13 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: vet.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

* zum Ortstarif

ERFOLGREICHE VÖK-JAHRESTAGUNG

Die diesjährige VÖK-Jahrestagung vom 22. bis 23. September 2007, die ganz im Zeichen der „Infektionskrankheiten bei Hund und Katze“ stand, durfte sich heuer über einen regelrechten Besucheransturm freuen. Das hochkarätige Programm, das unter der Leitung von Dr. Ilse Schwendenwein, ihres Zeichens VÖK-Vizepräsidentin und Leiterin des VUW-Zentrallabors, gestaltet worden war, sorgte für zum Bersten gefüllte Hörsäle in Salzburg.



Unter den renommierten Vortragenden aus dem Inland und Ausland waren auch zahlreiche Expertinnen und Experten der Veterinärmedizinischen Universität Wien zu

finden, in alphabetischer Reihenfolge: Dr. Viviane Benetka, Ass.Prof. Dr. Reinhard Hirt, Dr. Frank Künzel, Dr. Michael Leschnik, Mag. Barbara Litschauer, Ao.Univ.Prof. Dr. Bar-

bara Nell und Ao.Univ.Prof. Dr. Karin Möstl. Die nächstjährige VÖK-Jahrestagung wird sich dem Thema „Chirurgie bei Hund und Katze“ widmen. ▀



VEREIN „TIERSCHUTZ MACHT SCHULE“ MIT NEUER HOMEPAGE

Aus der Weiterentwicklung der Initiativen von Tierschutz-Expertinnen und -Experten der Veterinärmedizinischen Universität Wien und des Vorarlberger Veterinärdirektors Dr. Erik Schmid und gestärkt durch das bundesweite Tierschutzgesetz, hat sich in den vergangenen Jahren der Verein „Tierschutz macht Schule“ entwickelt. Seit kurzem ist die neue Homepage online.

„Tierschutz macht Schule“ setzt sich für bessere Lebensbedingungen von Heim-

Nutz-, Versuchs- und Wildtieren in unserer Gesellschaft ein. Daher hat es sich der Verein zum Ziel gesetzt, schon für Kinder im Schulalter Informationen über Tierschutz aufzubereiten und anzubieten. Die VUW ist Mitglied und Partner des Vereins.

Die neue Homepage bietet einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins - egal ob für Kinder, Lehrer, Eltern und andere interessierte Erwachsene.

www.tierschutzmachtschule.at

VERANSTALTUNGEN 2007/08

22.11. bis 24.11.		41. Jahrestagung der ÖGT zum Thema „Neue und alte Seuchen“	VUW, Hörsaal A	http://www.vu-wien.ac.at/i116/oegtp/veranstaltungen/oegtp.htm#221107
24.11.	09:00 bis 12:30	Seminar des Heim tierkreises der Gesellschaft der Freunde der VUW: Diagnose Krebs - Tumorerkrankungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten	VUW, Hörsaal C	http://www.vu-wien.ac.at/download/adveranstaltungen/diagnosekrebs.pdf
24.11.	14:00 bis 18:00	1. Symposium der Sektion Komplementärmedizin der ÖGT: „Praxisorientierte Anwendung der Komplementärmedizin bei Pferd und Kleintier“	VUW	http://www.oegt.at
27.11.		Tagung „Zwei Jahre neues Lebensmittelrecht - Erfahrungen und Auswirkungen“	VUW, Festsaal	http://www.vu-wien.ac.at/oegt/content/e488/e668/e847/upload907/LMRecht2007.pdf
29.11.	19:45	Wissenschaftliche Sitzung der ÖGT „Der Notfall: Fallberichte aus Chirurgie und Anästhesie“	VUW, Hörsaal A	http://www.vu-wien.ac.at/oegt/content/e488/e668/index_ger.html
17.01.		Vortrag „Naturstoffe in der Veterinärmedizin“	Universitätszentrum der Vortragsreihe „Drug Discovery from Nature“ Althanstraße	http://www.univie.ac.at/drug_discovery_from_nature/files/0710plakat.pdf
24.01.	18:00	Wissenschaftliche Sitzung der ÖGT „Pferdekrankheiten“ und ordentliche Hauptversammlung	VUW, Hörsaal A	http://www.vu-wien.ac.at/oegt/content/e488/e668/index_ger.html

GASTPROFESSUR NEUROPHYSIOLOGIE

NEUE SCHWERPUNKTSETZUNG

Mit echter Frauenpower geht Halina Baran, die neu berufene Gastprofessorin für das Fach „Biochemische Grundlagen der Neurophysiologie“ an ihre künftige Aufgabe an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) heran: „Ich habe die Herausforderung für das neu geschaffene Fachgebiet mit Freude angenommen und möchte vor allen Dingen die Studierenden an meiner Begeisterung für die Forschung im Bereich der Neurochemie und Neurophysiologie teilhaben lassen. Ihnen werde ich jenes Wissen vermitteln, das sie später als Veterinärmediziner oder Naturwissenschaftler in diversen Life Science-Bereichen benötigen werden.“

Mit 1. Oktober 2007 wurde mir die Gastprofessur für den neuen Fachbereich ‚Biochemische Grundlagen der Neurophysiologie‘ am Department für Naturwissenschaften übertragen und ich sehe das als große Chance, neue wissenschaftliche Forschungsschwerpunkte zu setzen“, erklärt Prof. Baran.

Prof. Halina Baran ist Expertin im Bereich biochemischer, zellphysiologischer und pharmakologischer Grundlagenforschung am zentralen Nervensystem bei Tieren und im Humanbereich. Derzeit wird die Mitochondrienfunktion in Zusammenhang mit dem Kynureninmetabolismus während des Alterungsprozesses befohrt.

„Die Schwerpunkte meiner bisherigen Forschungstätigkeit waren biochemische und pharmakologische Studien am Kain-säure-Epilepsie-Tiermodell.

Untersucht wurden die cholinerge, GABAerge und noradrenerge Aktivitäten beim epileptischen Anfallsgeschehen, sowie die Rolle von „second messenger“ – das sind intrazelluläre chemische Substanzen zur Weiterleitung eines extrazellulären Signals innerhalb der Zelle – und deren mögliche pharmakologische Manipulation im Epilepsiemodell. Zukünftig möchte ich an diesem Modell neue pharmakologische Strategien zur Behandlung der „therapierefraktären“ Epilepsie, die auf keine medikamentöse Therapie ansprechen, einsetzen“, so Prof. Baran.

Erst am 1. Mai 2007 startete die Forscherin – die sich zudem auch durch ihre ökonomischen Organisationsfähigkeiten auszeichnet und erfolgreich bei der Ein-



Bild oben: Univ. Prof. Dr. Halina Baran mit Ing. Hans Penz (links) und Rektor v. Fircks

werbung von Drittmitteln für ihr Fachgebiet ist – mit dem vom Jubiläumsfond der Österreichischen Nationalbank dotierten Projekt zur Funktion der Mitochondrien und des Kynureninmetabolismus und deren Auswirkungen auf den Alterungsprozess und der Demenz vom Alzheimer-typ. Und dieses Projekt wird auch in ihre Gastprofessur mit einfließen, denn daran wird sie mit zwei DissertantInnen zusammenarbeiten und die zellphysiologischen Mechanismen des cerebralen Kynureninmetabolismus im Rahmen des physiologischen Alterungsprozesses erforschen.

„Meine Stärken sehe ich vor allen Dingen in der Fähigkeit zur effizienten Organisation der praktischen Arbeit im Labor bzw. zur erfolgreichen Anleitung zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die gebürtige Polin lebt schon seit den späten 70igern in Österreich und hat ihr Doktoratsstudium im Fach Biochemie an der TU Wien absolviert. Ihre wissenschaftliche Karriere begann sie als Forschungsassistentin am Institut für Biochemische Pharmakologie der Universität Wien. Von dort führten Sie verschiedene wissenschaftliche Forschungsprojekte nach Deutschland und in die USA, bevor sie 1995 wieder nach Wien zurückkehrte. Seit 1999 war Prof. Baran Universitätsdozentin für Neurochemie an der VUW und Mitarbeiterin der Fächer Pharmakologie und Toxikologie bzw. Physiologie.

„In den USA erforschte ich in zahlreichen Projekten den zerebralen Stoffwechsel der Aminosäure Tryptophan. Da dieser nicht nur bei der Epilepsie sondern auch bei zahlreichen neurodegenerativen, neuro-inflammatorischen und -immunologischen Erkrankungen der Tryptophanmetabolismus eine Rolle spielt oder spielen kann, reizt es, die heute noch weitgehend unbekannt biochemischen Mechanismen und neurophysiologischen Funktionen der Tryptophanmetabolite entlang des Kynureninabbaus weiter zu ergründen“, so die neue Gastprofessorin abschließend über ihre zukünftigen Forschungsschwerpunkte. ■



STUDENTEN-APARTMENTHAUS VET-MED

EIN ZUHAUSE FÜR ALLE STUDIERENDEN

Unser Haus bietet Platz für 370 StudentInnen und ist nicht allein durch seine Lage, direkt gegenüber der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der ideale Standort für das Studium der Veterinärmedizin. Für Studierende anderer Fakultäten ist durch die günstige Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel das Stadtzentrum in einer halben Stunde erreichbar.

Die Unterbringung erfolgt in modernen und zweckmäßig ausgestatteten Einzel-Apartments mit Kleinküche, Bad/WC und möbliertem Wohn/Schlafraum mit großem Schreibtisch. Für Paare (auch mit Kindern) stehen einige größere Wohneinheiten zur Verfügung. Unser Bettwäsche-Service (Wechsel jede zweite Woche) kann ohne Aufpreis in Anspruch genommen werden; weiters bieten unsere Reinigungskräfte Unterstützung beim Sauberhalten der Zimmer.

Der Internet-Anschluss kann über die hauseigene Wireless LAN-Anlage hergestellt werden, es gibt im Haus zwei Fernsehräume mit Kabelanschluss, Aufenthaltsräume, einen Fahrradabstellraum, Garagenplätze, eine Waschküche mit Waschmaschinen, Wäschetrocknern und einer Bügelmaschine. Weiters stehen den BewohnerInnen noch ein Mehrzweckraum für Feiern und Feste, Tischtennis, Fußballtisch, ein Fitnessraum, eine Cafeteria und in der warmen Jahreszeit ein großer Garten zur Verfügung.

Die monatliche Miete für ein Einzel-Apartment im Studienjahr 2007/2008 beträgt Euro 292,-, Anmeldungen für Heimplätze werden jederzeit entgegen genommen und sind schriftlich über die E-Mail-Adresse oder am einfachsten mittels des Anmeldeformulars auf unserer Homepage an die Heimverwaltung zu richten.

Für Auskünfte und Fragen steht die Heimleitung, Herr Spreitzer und Frau Leisch, jederzeit gerne zur Verfügung.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER VUW

Als die neue Universität im 21. Wiener Gemeindebezirk entstand, setzte sich die „Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien“ unter der Präsidentschaft von DI Dr. Werner Frantsits (Bild rechts) vehement für die Errichtung eines Studentenheimes am Universitätsstandort ein. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wohnbauförderung der Wiener Landesregierung, Zuschüssen von Bundesländern und langfristigen Krediten konnte binnen kurzer Zeit das Studenten-Apartmenthaus Vet-Med errichtet und im März 1996 eröffnet werden.

Die gemeinnützige Gesellschaft wurde 1959 gegründet. Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Veterinärmedizi-



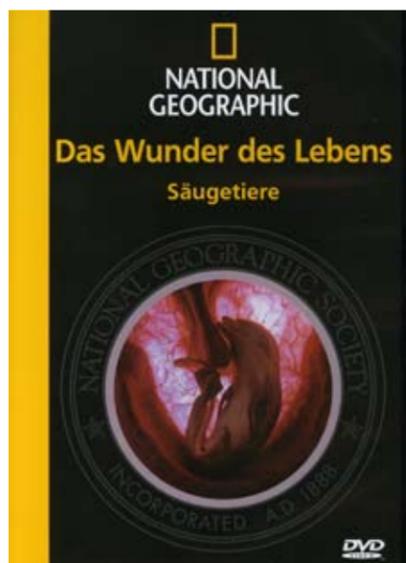
nischen Universität Wien in ihrer Aufgabe, die veterinärmedizinische Wissenschaft zu pflegen und zu entwickeln, sowie die Förderung des Gedanken- und Erfahrungsaustausches zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Praxis auf allen an der Universität vertretenen wissenschaftlichen Gebieten. Dies geschieht durch Vergabe von Forschungsaufträgen und Stipendien an Studierende und Graduierte der VUW und durch Veranstaltung von wissenschaftlichen Seminaren und fachlichen Vorträgen.

Nähere Informationen auf unserer Homepage: www.freunde-der-vuw.at oder im Generalsekretariat in der Josef-Baumann-Gasse 8a, 1220 Wien, Tel.: 258 11 45-18 Di. und Do. 9.00 bis 14.00.

KONTAKT

STUDENTEN-APARTMENTHAUS VET-MED
Josef-Baumann-Gasse 8a, 1220 Wien
Tel.: (01) 258 11 45-0; Fax: DW-12
www.vetheim.at; mail: office@vetheim.at

BUCHTIPPS AUS DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



FRÜHE EINBLICKE

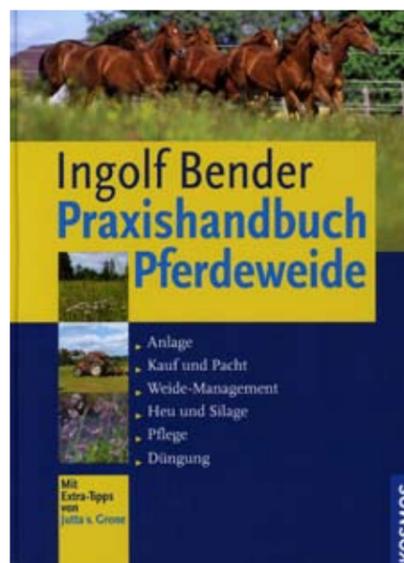
An dieser Stelle sei erstmals kein Buch, sondern eine Video-DVD vorgestellt, die jedem Betrachter, egal ob VeterinärmedizinerIn oder nicht, erstaunliche Einblicke bieten kann. Die Vorbereitung auf ihr späteres Leben beginnt für Tiere nicht erst nach der Geburt: Schon im Mutterleib üben beispielsweise Hunde das Hecheln und Delfine das Schwimmen. Für „Das Wunder des Lebens“ wurden diese Verhaltensweisen erstmals in bewegten Bildern festgehalten. Die neuartige 4-D-Aufnahmetechnik ermöglicht nicht nur detaillierte Aufnahmen der Föten in der Fruchtblase, sondern könnte auch dabei helfen, einige Geheimnisse der Evolution aufzuklären.

Der Fötus des Elefanten bildet im Laufe seiner Entwicklung diverse Merkmale aus, die darauf hindeuten, dass seine frühen Vorfahren im Meer gelebt haben könnten. Umgekehrt ist es bei den Delfinen: Ihre Föten entwickeln deutlich sichtbare Beinstummel, die zwar nach einigen Wochen wieder verschwinden, aber zeigen, dass ihre Vorfahren Landtiere waren.

Das Wunder des Lebens - Säugetiere. DVD-Video. 100 Min. Hamburg, National Geographic Deutschland 2007.

GRÜNER LEBENSRAUM

Weideland ist die natürliche Lebensgrundlage für alle Pferde: Es bietet Nahrung,



freie Bewegungsmöglichkeit und Sozialkontakte zu Artgenossen. Beachtet werden muss zudem, dass grundlegende Unterschiede bestehen zwischen Pferde- und Rinderweiden. Um diesen unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden, bedarf es deshalb spezieller Fachkenntnisse und Fertigkeiten zur landschaftsverträglichen Anlage und Nutzung einer Pferdeweide.

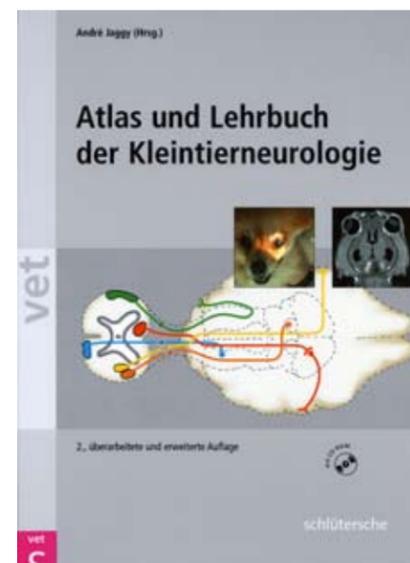
Dieses Praxishandbuch ist ein wissenschaftlich fundierter und praktisch klar verständlicher Ratgeber für Amateure und Profis aus Expertenhand. Aus dem Inhalt:

- Biologische Grundlagen (Bodenschutz, Flora und Fauna)
- Pacht, Kauf und artgerechte Anlage von Pferdeweiden
- Nutzung, Weideführung, Kompostierung und Düngung
- Wasserversorgung und tierschutzgerechte Einzäunung
- Gesundheitsvorsorge und Sicherheit beim Weidegang
- Mit umfangreichem Fach-Lexikon, Datenverzeichnis und Jahresplaner

Bender, I. (2007): Praxishandbuch Pferdeweide. 2. aktual. Aufl. Stuttgart, Franckh-Kosmos.

KOMPAKTE NERVENsache

An Fachleute der Veterinärmedizin richtet sich der abschließende Buchtipps „Atlas und Lehrbuch der Kleintierneurologie“ ist



eine umfassende Zusammenstellung der Kleintierneurologie in allen klinischen Fragestellungen.

Der erste Teil des Buches liefert detaillierte Ausführungen zum neurologischen Untersuchungsgang, zur allgemeinen Neuro-pathologie sowie zu den für die Diagnostik neurologischer Erkrankungen notwendigen Zusatzuntersuchungen wie Laboruntersuchungen, Elektrodiagnostik und Neuroradiologie. Die wichtigen Bereiche der Neurochirurgie und Grundlagen der Neurogenetik und Akupunktur sowie ein Kapitel zum neurologischen Notfallpatienten runden diesen allgemeinen Teil ab. Der zweite Teil des Buches behandelt die klinischen Aspekte der speziellen Neurologie. Die einzelnen Erkrankungen werden nach den Abschnitten des Nervensystems behandelt.

Mit zahlreichen klinischen Abbildungen, Röntgen-, MRT- und CT-Bildern sowie Grafiken präsentieren die Autoren eine große Vielfalt an Anschauungsmaterial aus ihren Spezialgebieten und bieten profunde Informationen für die Diagnose und Therapie von neurologischen Erkrankungen bei Hund und Katze. Die zugehörige CD-ROM demonstriert anhand von Videosequenzen die Abläufe des neurologischen Untersuchungsganges und liefert ausgewählte neurologische Fallbeispiele.

Jaggy, A. (2007): Atlas und Lehrbuch der Kleintierneurologie. 2. überarb. u. erw. Aufl. Hannover, Schlütersche.



AUSTRIANOVA-TOCHTER IN SINGAPUR

Das österreichische Biotechnologie-Unternehmen Austrianova Biomanufacturing AG – das erste Spin-off der Veterinärmedizinischen Universität Wien mit Sitz am Campus – hat mit der Gründung der Tochter „Austrianova Singapore Pte Ltd“ nun den Sprung nach Südostasien, genauer nach Biopolis, dem Zentrum für biomedizinische Forschung in Singapur, gemacht.

Austrianova hat sich als Technologieführer im Bereich „Bioencapsulation“, der Verkapselung lebender Zellen für eine wirkungsvolle und wirtschaftlich machbare Zelltherapie etabliert. In Biopolis wird das Unternehmen primär Forschungsarbeiten im Bereich der vorklinischen Machbarkeitsstudien in Kooperation mit Partnern aus Biotechnologie und Pharma durchführen.

Mehrere Pilotstudien sind bereits am südostasiatischen Standort gestartet. Ziel ist es, Bioencapsulation auch für weitere Indikationen anwendbar zu machen,

z.B. bei Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes oder bei chronischen Gefäßerkrankungen. Zusätzlich dazu werden bei Austrianova Singapur präklinische Studien im Bereich Onkologie durchgeführt, um die Bioencapsulation auch für den Einsatz zur Behandlung von Leberkrebs sowie von Kopf- und Halstumoren zu adaptieren.

VUW SUCHT TIERISCHE TUMORPATIENTEN

Am Onkologiezentrum der VUW finden zwei klinische Studien statt, welche die Forschung auf dem Gebiet von Tumorerkrankungen wesentlich vorantreiben



sollen. Dafür werden Hunde mit Tumorerkrankungen gesucht, die weder mit herkömmlichen chirurgischen noch chemotherapeutischen Methoden behandelbar sind. Die Behandlung ist für die Patientenbesitzer kostenfrei.

Für die Studien werden Hunde mit messbaren und oberflächlichen Malignomen, Karzinomen (Mammakarzinom, Plattenepithelkarzinom) und Sarkomen (Fibrosarkom, Hämangioperizyotom, etc.) gesucht sowie Hunde mit nicht resezierbaren, fortgeschrittenen Mastzelltumoren, die weder einer chemotherapeutischen Therapie unterzogen wurden noch eine Strahlentherapie erhalten haben. Wesentlich ist, dass die Patienten unvorbehandelt in die Studie aufgenommen werden können.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN ZUR GESCHICHTE DER VETERINÄRMEDIZIN GESUCHT

Die World Association for the History of Veterinary Medicine (WAHVM), zu deren leitenden Mitgliedern auch VUW-Wissenschaftler zählen, hat erstmals den Young Scholars Award ausgeschrieben.

Bis 31. Dezember 2007 können Autoren, die höchstens 38 Jahre alt sind, ihre Artikel einreichen, die sich mit der Geschichte der Veterinärmedizin beschäftigen. Der Gewinner wird im Rahmen des Weltkongresses der Organisation im September 2008 in Engelberg ausgezeichnet. Mehr Infos zum Award hat Ao.Univ.Prof. Dr. Gerhard Forstenpointner.

ONEPHARM: NEUES UNTERNEHMEN AM VUW-CAMPUS

Seit Juli 2007 ist am Campus der VUW ein neues Unternehmen beheimatet, die auf die Entwicklung neuer antiviraler Arzneimittel spezialisierte Onepharm Research & Development GmbH. Am 22. August feierten die bisherigen und neuen Bewohner des Gebäudes IA gemeinsamen Einstand.

„Wir freuen uns, dass mit onepharm ein weiteres Wiener Biotech Unternehmen den Weg zu unserem Campus gefunden hat, der ein ideales Umfeld für junge Biotech Unternehmen darstellt, und wir freuen uns auf

eine fruchtbare Zusammenarbeit,“ so Wolf-Dietrich von Fircks, Rektor der VUW. Denn es konnte auch ein gemeinsames, von der FFG gefördertes Projekt auf dem Gebiet der Immunstimulation gestartet werden.

Stellvertretend für die bisherigen und die neuen Bewohner des Gebäudes IA: O.Univ.Prof. Dr. Jörg Aurich (VUW, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie), Dr. Bernhard Küenburg, Ao. Univ.Prof. Dr. Otto Doblhoff-Dier (Onepharm), Ao. Univ.Prof. Dr. Christine Aurich (VUW, EU-Besamungs- und Embryotransferstation) und VUW-Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks.



GELDTIPP

FOKUSLIFE - MIT AKTIVEM VERMÖGENSMANAGEMENT UND STEUERVORTEILEN



„Kleine Beträge – große Ertragschancen“ lautet das Motto der neuen Generation von Versicherungsveranlagungen, die die Bank Austria Creditanstalt jetzt anbietet.

Sie wollen auch beim regelmäßigen Ansparen von den Vorteilen eines aktiven Vermögensmanagements profitieren?

FokusLife, die neue Generation einer indexgebundenen Versicherungsveranlagung, kombiniert die Vorteile eines professionellen und aktiven Vermögensmanagements mit dem Schutz einer Lebensversicherung. Das bringt Ihnen neben attraktiven Ertragschancen besondere Steuer- und Spesenvorteile. Die Erträge sind, basierend auf der derzeit geltenden Rechtslage, frei von Kapitalertragsteuer und Einkommensteuer. Schon ab 50 Euro monatlich bzw. ab 7.500 Euro einmalig können Sie vom Veranlagungs-Know-how erfahrener Vermögensmanager profitieren.

DREI VARIANTEN ZUR WAHL

Je nach Ihrer individuellen Ertragsverwaltung und persönlichen Risikoneigung stehen Ihnen drei Anlage-Varianten zur Auswahl – von „ertragsorientiert“ über „ausgewogen“ bis hin zu „wachstumsorientiert“. Das mit den Varianten verbundene Risiko wird durch strenge Qualitätskontrolle und entsprechendes Risikomanagement in bestmöglicher Form minimiert. Das Schöne daran: Sie können jederzeit kostenlos auf eine andere Anlage-Variante von FokusLife umsteigen.

Nähere Informationen zu FokusLife erhalten Sie in der Bank Austria Creditanstalt Filiale VetMed bei Frau Gabriela Steiner, Tel.: 05 05 05-39841, E-Mail: gabriela.steiner@ba-ca.com. und unter www.ba-ca.com im Internet.

AKADEMISCHE FEIERN

27. September 2007

SPONENTINNEN



Lana Begtasevic, Elisabeth Ederer, Katharina Fuhrmann, Karin Gasser, Kerstin Horak, Nina Linhart, Michaela Messinger, Vladan Miljkovic, Peter Müller, Anita Neidl, Stefan Perterer, Barbara Peter, Christine Pruckner, Eva Sanglhuber, Rejana Schnabl, Gabrielle Stalder, Simon Stockreiter, Eva Maria Webscheck, Karl Weissl, Bettina Zemlicka

ABSOLVENTINNEN BAKKALAUREAT BIOMEDIZIN & BIOTECHNOLOGIE



Stefanie Anderl, Barbara Bachler, Eva Bauer, Mirjam Blattner, Siman Gaderer, Michaela Kreissl, Nicole Schmitner, Kai Schrötter, Carmen Streicher

11. Oktober 2007

SPONENTINNEN

Martin Attam, Viktoria Bertignoll, Klaus Feichtinger, Irene Fixl, Barbara Hager, Mar-



kus Jereb, Tobias Karasek, Manuela Koderle, Katharina Kopeszki, Cordula Krätler, Natascha Mader, Karin Marinkovits, Sandra Narnhofer, Karoline Narzt, Viktoria Pistrich, Bettina Prickler, Carmen Purtscher, Pia Quitt, Jasmine Schermann, Katrin Schneider, Gabriela Slepceki, Verena Spielberger, Noline Stadlmann, Isabella Überraeker, Marlene Weichselbaumer

5. Oktober 2007



GOLDENE DOKTORDIPLOME

ROVR Dr. Theodor Baich, Ld.Vet.Dir.i.R. HR Dr. Franz Baldauf, VR Dr. Stefan Fandl, Dipl.Tzt. Dr. Johann Ganglberger, LOVR Dipl.Tzt. Dr. Eugen Golaszewski, a.o.Prof.Dr. Gerhard Hager, w. HR Dr. Johann Janiczek, HR Dr. Roland Kissling, VR Dr. Otto Kluger, ROVR Dr. Otto Krippner, DDR. Alfred Moritz, OR Dr. Günther Much, Dipl.Tzt. Dr. Gerhard Neumann, Dipl.Tzt. Dr. Elfriede Prechtel, HR Dr. Herbert Schenk, LWR Dipl.Tzt. Dr. Helmut Schinner, Dipl.Tzt. Dr. Leopold Schnötzing, VR Dr. Franz Schwarz, VR Dr. Irmfried Steinmetz, VR Dipl.Tzt. Dr. Eduard Tanzer

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW):
1210 Wien, Veterinärplatz 1
T: +43 / 1 / 25077 - 0
Web: www.vu-wien.ac.at

Das VUW Magazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen.

Verantwortliche Redakteurinnen:
DI Beate Zöchmeister und Mag. Evelyn Lengauer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Mag. Miranda Dirnhofer, Dr. Reingard Hofbauer, Mag. Evelyn Lengauer, Ao.Univ.Prof. Dr. Erich Möstl, Univ.Prof. Dr. Edgar Selzer, DI Beate Zöchmeister

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion decken muss. Alle personenbezogenen Begriffe, die sich nicht explizit auf Frauen oder Männer beziehen, sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 / 1 / 25077 - 1150, public.relations@vu-wien.ac.at

Layout: mediadesign, 3730 Burgschleinitz 79, T: +43 / 2984 / 23 149, F: +43 / 2984 / 23 149 14 office@mediadesign.at, www.mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, T: +43 / 2862 / 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at

Erscheinungsart: Das VUW-Magazin erscheint sechs Mal jährlich. Abgabe gratis.

Fotos: 1: VUW/Lengauer, Selzer, VUW/Kneissl, VUW/Zöchmeister, 2: VUW/Bernkopf, VUW/Lengauer, tierschutzmachtschule.at, 3: VUW/Lengauer, VUW/Bernkopf, 4: fotolia.de/framore, unifoto.at (6), VUW/Lengauer (2), 5: unifoto.at, VUW/Lengauer, 6: unifoto.at, 7: VUW/Lengauer, 8: Selzer, 9: VUW/Mayr (2), Selzer, 10: fotolia.de/CSeigneurgens, 11: fotolia.de/DirkR, fotolia.de/Cerridwen, iStockPhoto/Steiner, 12: fotolia.de/bondsza, fotolia.de/GuillaumeBernard, 14: VUW/Lengauer, 15: VUW/Kneissl, 17: VÖK, 18: VUW/Baran, 19: VUW/Bernkopf, 21: fotolia.de/Jean-LucDallons, VUW/Zöchmeister, 22: VUW/Bernkopf, unifoto.at, 23: HVU

STUDENTS' CORNER

VIELE DISKUSSIONEN – WIE VIEL ZÄHLT MEINE MEINUNG?



Tagtäglich finden an unserer Universität Sitzungen statt, an denen informiert, diskutiert und entschieden wird. Die meisten Studierenden wissen von diesem regen Treiben nicht viel, andere wiederum bekommen es im Hintergrund mit, und wieder andere sitzen selbst in derartigen Sitzungen.

Als Mitglieder des Senats, der verschiedenen Curriculumkommissionen oder anderer Kommissionen beteiligt man sich an den Diskussionen und vertritt die Interessen der Studierenden.

DOCH WAS SIND DIE INTERESSEN DER DOCH SO VIELFÄLTIGEN STUDENTENSCHAFT?

Eine Frage, auf die nur schwer eine Antwort gefunden werden kann. Und doch eine Frage, die sich jede Studierendenvertreterin und jeder Studierendenvertreter stellen muss. Ist die eigene Meinung die Meinung der Studierenden? Man möchte glauben, dass die Studierenden im Akt der Wahlen einem das Vertrauen entgegenbringen, dass man

ihren Anforderungen einer Studierendenvertreterin oder eines Studierendenvertreters erfüllt. Dennoch fühlen sich einige nicht gut vertreten.

WIE KANN DAS SEIN?

Logisch betrachtet, hätte man auf diese Fragestellung eine schnelle Antwort gefunden: Bei 2.300 Studierenden und einer Wahlbeteiligung von 37 Prozent können sich nicht alle Studentinnen und Studenten vertreten fühlen. Dennoch liegt uns viel daran, dass die unterschiedlichen Meinungen zusammengefasst und in den einzelnen Gremien unserer Universität vorgebracht werden.

Daher möchten wir alle Studierenden vermehrt auffordern, ihre Meinung kundzutun. Wir werden in naher Zukunft zu gewissen studentischen Angelegenheiten, die in den einen oder anderen Sitzungen angesprochen werden, Diskussionsrunden einberufen.

Wir würden uns freuen, wenn wir einige von euch dort antreffen!



UEFA
EURO2008
Austria-Switzerland

UniCredit Group
Förderer der UEFA EURO 2008™

**Bank Austria
Creditanstalt**

Die Bank zum Erfolg.

JULIA MATT/Donau



Wir schenken dir Musik. Jetzt gratis für Studenten: das einzige Bank-mit-Musik-Konto mit Gratis-Musikdownloads von aon.at

Bei Eröffnung bis 30.11.2007. Mehr unter studenten.ba-ca.com

aon
mehr aon. mehr möglichkeiten.